



Länderprofile

Informationen für
das internationale
Bildungsmarketing



Vietnam

Inhalt

Auf einen Blick

Vietnam
Zahlen und Fakten, Hochschul- und Bildungsdaten 04

Stimmen

Deutsch-vietnamesische Begegnungen
Meinungen und Einschätzungen 06

Politik und Gesellschaft

Neuer Reichtum, alte Ideale
In Vietnam vertieft sich die Kluft zwischen wirtschaftlicher Öffnung und Einparteienspolitik 08

„Viel Raum für Kooperationen“
Vietnams Vizepremierminister Professor Nguyen Thien Nhan im Interview 11

Hochschule und Forschung

Wissenschaft im Aufbruch
In Wissenschaft und Forschung setzt Vietnam auf offenere Strukturen und Reformen 12

Bemühen um Erneuerung
Die Zielvorgaben der Regierung sind ehrgeizig, und einige Faktoren erschweren ihre Erreichbarkeit 16

Im Doppel erfolgreich
Deutsch-vietnamesische Masterstudiengänge und Förderung durch das DAAD-Programm exceed 19

Modellhochschule auf Wachstumskurs
Die Vietnamese-German University in Ho-Chi-Minh-Stadt leistet Pionierarbeit 20

Großes Interesse an deutschen Angeboten
Hintergrundwissen und Tipps für die Hochschulpartnersuche in Vietnam 22

Sechs gute Beispiele
Deutsch-vietnamesische Forschungs-kooperationen im Porträt 24

Wirtschaft

Schwellenland mit Potenzial
Die vietnamesische Wirtschaft zählt zu den dynamischsten der Welt 28

Der andere Blick

Das Vertraute im Fremden finden
Reisejournalist Jakob Strobel y Serra entdeckt Vietnams versteckte Nähe zu Deutschland 30

Im Fokus

Deutsche und deutsch-vietnamesische Einrichtungen
Karte der Wissenschaftsbeziehungen 31

Impressum 02

III Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

Vietnam und Deutschland sind sich näher, als manche auf den ersten Blick vermuten: Rund 100.000 Vietnamesen sprechen Deutsch. Viele haben in Deutschland studiert oder promoviert und halten über Alumni-Vereine, eine der zahlreichen Hochschulkooperationen oder in gemeinsamen Forschungsprojekten Kontakt zu Deutschland. Gerade in der Wissenschaft treibt das sozialistische Land ehrgeizige Reformen voran, die Raum für gemeinsame Projekte öffnen. „Was uns aber fehlt, ist eine Zusammenarbeit auf nationaler Ebene, die über die Kooperation einzelner Hochschulen oder Institute hinausgeht“, sagt Professor Nguyen Thien Nhan. Der Vizepremierminister Vietnams hat in Magdeburg promoviert und in seiner früheren Funktion als Minister für Erziehung und Ausbildung viel für die deutsch-vietnamesische Wissenschaftszusammenarbeit getan.

Die „Länderprofile“ bieten eine Fülle von Hintergrundinformationen, die für die Anbahnung neuer Kooperationen, den Export von Bildungsangeboten und die Rekrutierung internationaler Studierender nützlich sein können.

Viel Vergnügen bei der Lektüre!

IHRE EXPERTEN IN DEUTSCHLAND

DAAD
Kennedyallee 50, 53175 Bonn
www.daad.de

Referat – Südostasien
Ilona Krüger
Tel: +49 228 882-8390
E-Mail: krueger-rechmann@daad.de

GATE-Germany – Konsortium für Internationales Hochschulmarketing
Geschäftsstelle beim DAAD
Stefan Hase-Bergen
Tel: +49 228 882-388
E-Mail: info@gate-germany.de
www.gate-germany.de

Referat – Information für Ausländer zum Bildungs- und Forschungsstandort Deutschland, Kampagnen
Dr. Ursula Egiptien Gad
Tel: +49 228 882-648
E-Mail: egyptien@daad.de

Referat – Internationale Hochschulmessen, Marketing-Dienstleistungen für Hochschulen
Dorothea Neumann
Tel: +49 228 882-669
E-Mail: neumann@daad.de

Referat – Forschungsmarketing
Theresa Holz
Tel: +49 228 882-146
E-Mail: holz@daad.de

Internationale DAAD-Akademie (IDA)
Dr. Gabriele Althoff
Tel: +49 228 882-707
E-Mail: info@daad-akademie.de

HRK
Ahrstraße 39, 53175 Bonn
www.hrak.de

Referat – Strategie und Grundsatzangelegenheiten; Hochschul- und Wissenschaftsbeziehungen zu Asien, Australien und Ozeanien
Marijke Wahlers
Tel: +49 228 887-170
E-Mail: wahlers@hrk.de

Referat – GATE-Germany: Studien und Evaluation
Ulrike Koch
Tel: +49 228 887-122
E-Mail: koch@hrk.de

IHRE EXPERTEN IN VIETNAM

DAAD-Außenstelle Hanoi
Vietnamesisch-Deutsches Zentrum
Trung Tam Viet Duc
Hanoi University of Technology
1 Dai Co Viet
Hanoi
Telefon: +84 4 3868-3773
E-Mail: daad@daadvn.org
www.daadvn.org

Ansprechpartnerin in Hanoi:
Hannelore Bossmann
Leiterin der DAAD-Außenstelle
E-Mail: bossmann@daadvn.org

DAAD-Informationszentrum Ho-Chi-Minh-Stadt
Deutsches Zentrum
18 Duong So 1, Cu Xa Do Thanh,
Phuong 4, Quan 3
Ho Chi Minh City
Telefon: +84 8 6675-2472
E-Mail: hcmc@daadvn.org
www.daadvn.org/hcmc

IMPRESSUM

Herausgeber GATE-Germany
Konsortium für Internationales Hochschulmarketing
www.gate-germany.de

Geschäftsstelle von GATE-Germany:

DAAD Deutscher Akademischer Austausch Dienst
German Academic Exchange Service

Kennedyallee 50, 53175 Bonn
www.daad.de

Projektkoordination Dr. Ursula Egiptien Gad (verantwortlich),
Judith Lesch (Koordination), Pia Klein

Fachliche Beratung Hannelore Bossmann

Verlag Frankfurter Societäts-Medien GmbH
Frankenallee 71-81, 60327 Frankfurt
www.fs-medien.de

Redaktion Janet Schayan (verantwortlich),
Gunda Achterhold, Dr. Sabine Giehle

Art Direktion Anke Stache
Produktion Sandra Oppen

Titelfoto Christopher Groenhout/Lonely Planet Images

Druck Werbedruck GmbH Schreckhase, Spangenberg

Auflage 8.000

Redaktionsschluss September 2012

© DAAD
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher
Genehmigung sowie Quellenangabe gestattet.

Der DAAD legt Wert auf eine Sprache, die Frauen und
Männer gleichermaßen berücksichtigt. In dieser Publikation
finden sich allerdings nicht durchgängig geschlechter-
gerechte Formulierungen, da die explizite Nennung beider
Formen in manchen Texten die Lesbarkeit erschwert.

Bisher erschienene Ausgaben im PDF
www.gate-germany.de

LÄNDERPROFILE ONLINE www.gate-germany.de/laenderprofile

Das internationale Marketing für Bildung und Forschung in Deutschland
wird unterstützt aus Zuwendungen des BMBF an den DAAD.

III Auf einen Blick



Politik

Vietnam befindet sich in einem Transformationsprozess zu einem marktwirtschaftlich orientierten politischen System. Die Kommunistische Partei Vietnams (KPV) hält indes an ihrem Machtmonopol fest. Auch die 1992 verabschiedete und 2001 ergänzte Verfassung bestätigt diese führende Rolle der KPV. 2011 fanden die Wahlen zur 13. Nationalversammlung, dem Gesetzgebungsorgan, statt. Staatspräsident ist seit Juli 2011 Truong Tan Sang. An der Spitze der Regierung steht seit Juni 2006 Premierminister Nguyen Tan Dung.

Die Bundesrepublik Deutschland und Vietnam unterhalten seit 1975, dem Gründungsjahr der Sozialistischen Republik Vietnam, diplomatische Beziehungen. In Deutschland leben rund 100.000 Vietnamesen und Deutsche vietnamesischer Abstammung.

Vietnam

Offizielle Staatsbezeichnung Sozialistische Republik Vietnam

Politisches System Einparteiensystem

Parlament 13. Nationalversammlung, Legislaturperiode 2011–2016, Einkammerparlament, 500 Mitglieder (davon 4 „selbsternannte“ Kandidaten), Wahl alle 5 Jahre

Regierungspartei Kommunistische Partei Vietnams (2,8 Millionen Mitglieder) **Opposition** keine

Hauptstadt Hanoi, rund 6 Millionen Einwohner (nach Gebietsreform)¹

Administrative Unterteilungen 58 Provinzen und 5 Kommunen (Hanoi, Hai Phong, Da Nang, Ho-Chi-Minh-Stadt und Can Tho)

Sprache Vietnamesisch

Alphabetisierungsrate 93,2 % (Männer: 95,3 %, Frauen: 91,1 %) (2010)²

Währung Vietnamesischer Dong (VND)

Landesfläche 332.800 qkm³

Einwohnerzahl 87,8 Mio. (2010)⁴

Human Development Index Platz 128 (von 187)⁵

Bruttonationaleinkommen pro Kopf 2.805 US-Dollar **BIP pro Kopf** 1.352 US-Dollar⁶

Geburtenrate 1,91 pro Frau (2011)⁷

Demographische Struktur 0–14 Jahre: 23,6 %; 15–64 Jahre: 70,4 %; ≥ 65 Jahre: 6,0 % (2010)⁸

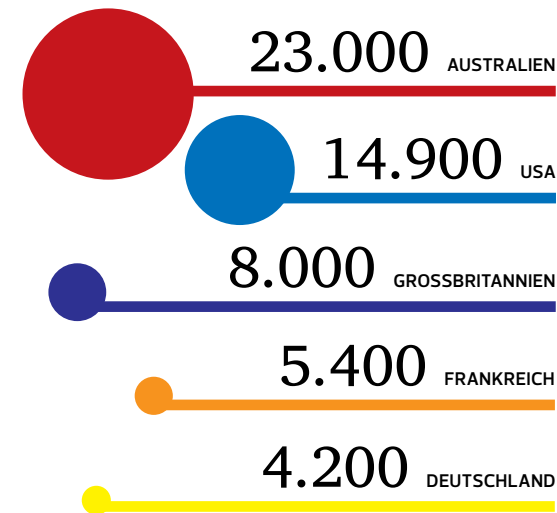
Religionsgruppen überwiegend diverse synkretistische Religionen (insbesondere Dreifachreligion aus Buddhismus, Taoismus und Konfuzianismus), Buddhisten ca. 23 %, Katholiken ca. 7 %, Protestanten ca. 1 %⁹

Lebenserwartung 75 Jahre¹⁰

Hochschullandschaft 306 staatliche und 80 private Hochschulen¹¹

Quellen: 1 Auswärtiges Amt, 2 UNESCO Institute for Statistics (UIS), 2011, 3 Auswärtiges Amt, 4 UNESCO, 5 Human Development Index 2011, 6 GTAI, 7 CIA Worldfactbook 2011, 8 UNStat 2010, 9 Auswärtiges Amt, 10 UNESCO, 11 MOET

Vietnamesische Studierende im Ausland



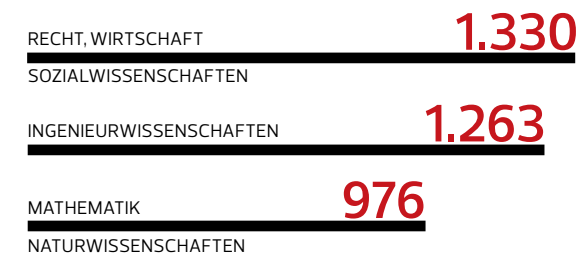
WS 2010/11, Quelle: MOET, Zahlen gerundet

Staatliche Bildungsausgaben

15 Prozent der Staatsausgaben (2011) davon für Hochschulbildung 9,5 Prozent
2011, Quelle: Finanzministerium Vietnam

Beliebteste Fächergruppen

vietnamesischer Studierender in Deutschland



WS 2010/11, Quelle: destatis

Studierendenzahlen nach Fächern

Sozialwissenschaften, Wirtschaft, Recht	700.547
Erziehungswissenschaften	446.030
Ingenieurwissenschaften/Bauwesen	423.409
Landwirtschaft	142.555
Gesundheit	85.041
Dienstleistungen	78.749
Geisteswissenschaften/Kunst	77.919

2010, eingeschriebene Studierende an vietnamesischen Hochschulen, Quelle: Worldbank – EdStat Daten 2010

Studieren in Deutschland

Vietnam stellt mit **4.189 Studierenden** (2.266 Männer, 1.923 Frauen) 1,7 Prozent der ausländischen Studierenden in Deutschland und liegt damit auf Rang 18.

Mit **840 Studienanfängern** liegt Vietnam auf Rang 16 (1,4 Prozent) der ausländischen Studierenden.

Bei den Bildungsinländern unter den ausländischen Studierenden an deutschen Hochschulen stellen **Vietnamesen mit 1.587 Studierenden** 2,4 Prozent dieser Gruppe.

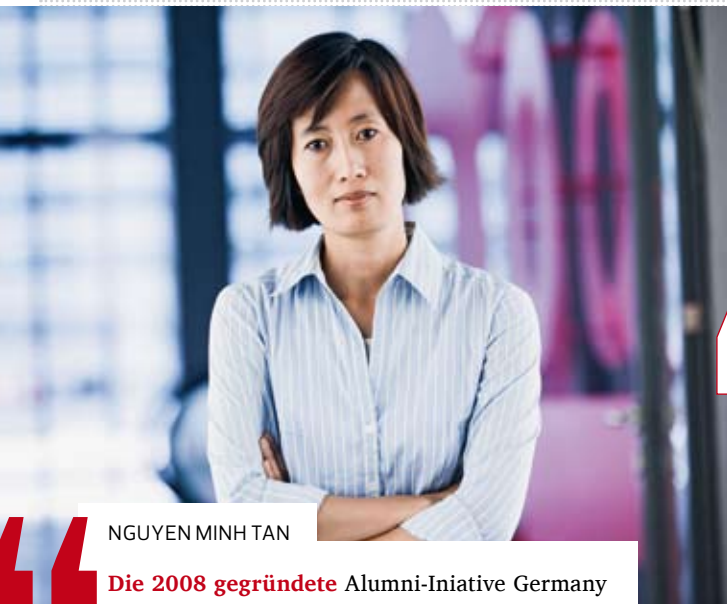
WS 2010/11, Quelle: destatis

LINK

Infos zum Thema Studieren in Vietnam

und einen Überblick über das vietnamesische Bildungssystem bietet die Website des Ministry of Education and Training (MOET). Hier gibt es auch eine Liste der Hochschulen. <http://en.moet.gov.vn> > About us > Organisations > Universities

Deutsch-vietnamesische Begegnungen



Jonas Ratermann

NGUYEN MINH TAN

Die 2008 gegründete Alumni-Initiative Germany Alumni Green Group (GAGG) hat jetzt 88 Mitglieder – 84 von ihnen aus Vietnam. Wir tauschen uns fachlich aus, initiieren gemeinsame Projekte, vermitteln Praktika für deutsche Studierende in Vietnam und organisieren eine Alumni-Spezialisten-Datenbank sowie Experten-Seminare. Die GAGG setzt einen unkomplizierten, direkten und engen deutsch-vietnamesischen Wissenschaftsaustausch um.

Die Hochschul- und Forschungsverbindungen zwischen beiden Ländern haben sich in den vergangenen Jahren sehr fruchtbar entwickelt. Ihren Erfolg spiegelt die Vielzahl der Kooperationsprojekte und auch die große Zahl der Studierenden, Doktoranden und Wissenschaftler, die sich an dem Austausch beteiligen, wider. Dennoch: Wenn wir die Kooperation zukunftsfähig halten wollen, sollte die wissenschaftliche Mobilität von Deutschland nach Vietnam erhöht werden. Außerdem sollten wir die Kooperationsschwerpunkte breit diskutieren und dabei stärker Wissenschaftler beider Seiten einbeziehen.

Dr. Nguyen Minh Tan, Verfahrenstechnikerin der Hanoi University of Science and Technology, ist Initiatorin und Leiterin der Germany Alumni Green Group (GAGG). Sie hat unter anderem an der TU Dresden studiert und hielt sich 2012 im Rahmen des DAAD-Wiedereinladungsprogramms erneut dort auf.



Privat

MINH PHUONG LUONG

Für mich ist das Zitat von Hannah Arendt ein Leitgedanke: „In der Erziehung entscheidet sich, ob wir die Welt genug lieben, um die Verantwortung für sie zu übernehmen.“ Die deutsche Erziehung wurde auf der Basis einer soliden philosophischen Grundlage entwickelt, sie legt neben der Wissensvermittlung die Betonung auf die Humanität. Das wertvolle Wissen und die Erfahrungen, die ich in meiner Forschung in Deutschland erwerbe, werden mich in die Lage versetzen, relevante Beiträge zur Entwicklung einer menschenrechtsorientierten Erziehung in Vietnam zu leisten.

Minh Phuong Luong, DAAD-Stipendiatin und Doktorandin in Erziehungswissenschaften an der Universität Rostock



Privat

JÜRGEN MALLON

Wissenschaftlicher und kultureller Austausch sind Leitziele der Vietnamese-German University. Sie finden vor allem auf personeller Ebene statt. Wir bringen deutsche Professoren nach Vietnam, um dort die Bachelor- und Masterstudiengänge unserer Partneruniversitäten zu unterrichten. Wichtig ist uns die Einheit von Lehre und Forschung bei der Qualifizierung von Studierenden und Doktoranden. Als Nachwuchswissenschaftler bleiben sie dem deutschen Wissenschaftssystem eng verbunden. Unsere Aufgabe als New Model University besteht auch in einer Vernetzung mit den vietnamesischen Universitäten, um nationale Schranken zu überwinden und eine enge wissenschaftliche Kooperation zum Nutzen beider Länder zu fördern.

Prof. Dr. Jürgen Mallon, Präsident der Vietnamese-German University (VGU) in Ho-Chi-Minh-Stadt



Privat

VERONIKA RADULOVIC

Ich kenne die Kunstszene in Vietnam seit 20 Jahren. Schon damals war die Bewunderung für deutsche Künstler groß. Man verehrte und kopierte Paul Klee und die Brücke-Maler. Aufgrund zahlreicher Austauschprogramme, gegenseitiger Ausstellungen und neuer Möglichkeiten an den Hochschulen kamen die Neuen Medien, Fotografie, Videokunst und Performance hinzu. Auch wenn sich deutsche Kunststudenten in Vietnam heute mehr denn je für die traditionelle vietnamesische Lackkunst interessieren – für junge vietnamesische Künstler steht 2012 die „documenta13“ in Kassel im Mittelpunkt ihrer Diskussionen. Und natürlich freue ich mich darüber, dass in diesem Jahr mit Dinh Q. Lê auch ein vietnamesischer Künstler daran teilnehmen kann – was zuvor nur einmal der Fall war.

Veronika Radulovic, Künstlerin und Kuratorin, lebt und arbeitet in Berlin. Sie war 1994 die erste DAAD-Gastdozentin an der Hochschule für Kunst in Hanoi.



Privat

AXEL VON SCHWANEBACH

Vietnam steht vor der Herausforderung, sein rasantes Wachstum und den dynamischen Anforderungswandel der Wirtschaft mit einer nachhaltig orientierten sozio-ökonomischen Entwicklung in Einklang zu bringen. Ein spannendes Feld für einen Wirtschaftswissenschaftler. Die Studienerfahrung in Vietnam bietet aber auch darüber hinaus viele kontrastreiche Eindrücke, die den Horizont ungeheuer erweitern. Die breit gefächerte Palette an angewandten Lernmethoden ermöglicht einen vielfältigen und regen Austausch mit Professoren und Studierenden. Trotz teils unterschiedlicher Ansätze oder Sichtweisen haben wir immer gut zusammengearbeitet. Gefallen hat mir auch die Offenheit meiner Kommilitonen und ihr Interesse an der westlichen Kultur und ihrem Bildungssystem – und dass sie immer viel Wert auf ein gemeinsames Miteinander gelegt haben.

Axel von Schwanebach, Student der Wirtschaftswissenschaften an der Goethe-Universität Frankfurt am Main, hat das Wintersemester 2011 als DAAD-Stipendiat an der Foreign Trade University in Hanoi verbracht.

TIMO PREKOP

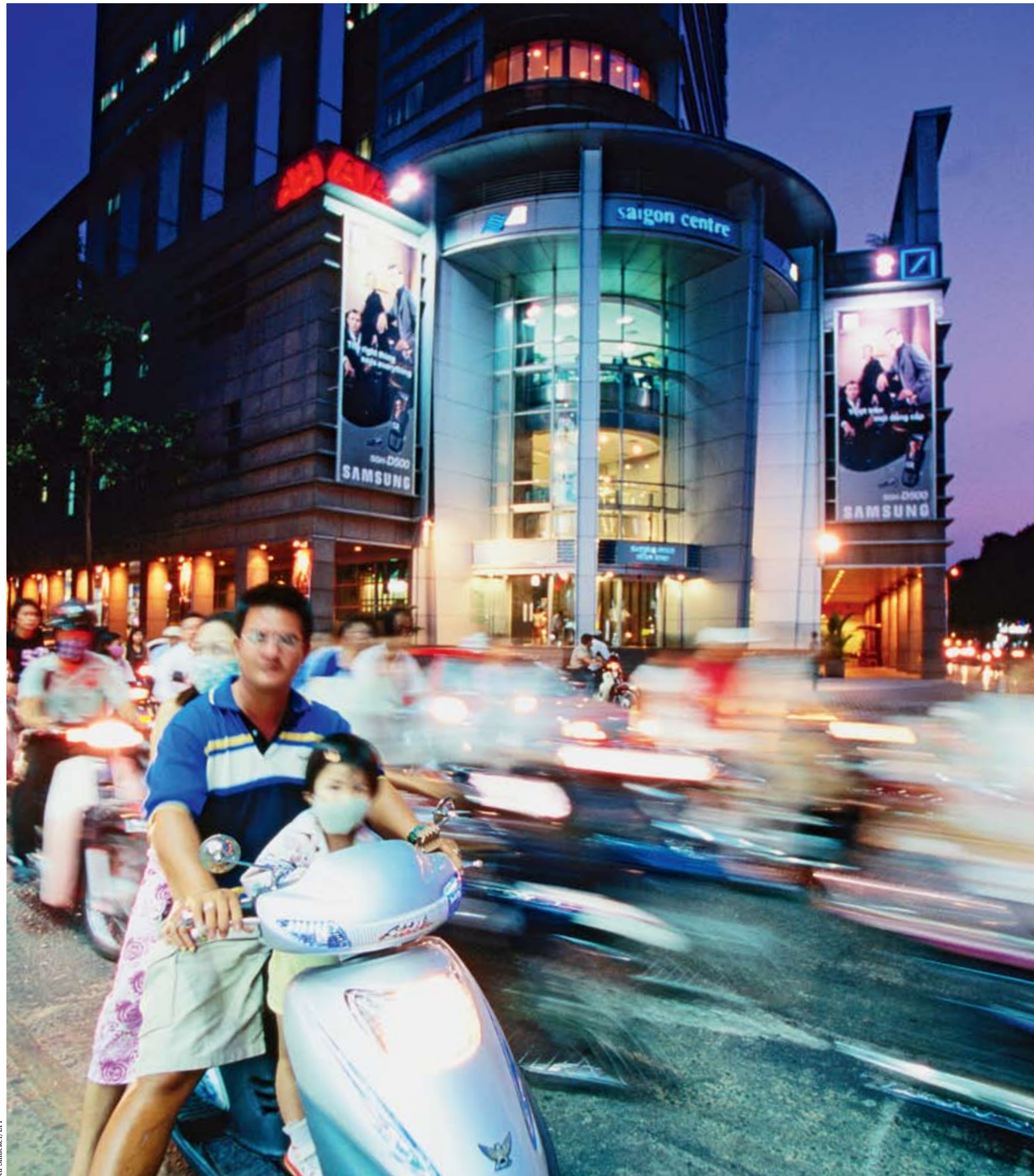
Vietnam ist einer der attraktivsten Zukunftsmärkte in ganz Asien. Vieles erinnert hier an die benachbarte Großmacht China. Jedoch mit dem Unterschied, dass die Entwicklung noch relativ am Anfang steht. Ein dicker Pluspunkt ist die junge, bildungshungrige Bevölkerung. Bildung steht in Vietnam seit jeher hoch im Kurs. Es mangelt aber an hochqualifiziertem Personal mit Hochschulabschluss. Deutschland ist Vietnams größter Handelspartner in der Europäischen Union. Der Austausch vertieft sich weiter und deutsche Unternehmen investieren verstärkt im Land. Um von Vietnams Weg zum Industrieland profitieren zu können, brauchen sie gute Fachkräfte. Hier besteht ein wachsender Bedarf, der mit speziellen Studiengängen abgedeckt werden könnte.

Timo Prekop, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des OAV – Ostasiatischer Verein/German Asia-Pacific Business Association. Für die Deutsche Bank war er zuvor vier Jahre in Ho-Chi-Minh-Stadt und Hanoi tätig.



OAV

III Politik und Gesellschaft



Hintergrund

Neuer Reichtum, alte Ideale

In der Sozialistischen Republik Vietnam vertieft sich **trotz aller Erfolge der vergangenen Jahre** der Widerspruch zwischen einem zunehmend pluralistischen Wirtschaftssystem und einer Politik, die von der Kommunistischen Partei dominiert wird.

von GERHARD WILL

Bis heute wird Vietnam vielfach mit Krieg assoziiert. Bilder vom Bombenhagel, von brennenden Dörfern und verzweifelten Menschen tauchen auf, wenn von diesem Land die Rede ist. Das hat seine traurige Berechtigung. Denn mehr als 40 Jahre bestimmten Tod, Zerstörung und Hunger das Schicksal der meisten Vietnamesen. Dem glorreichen Einmarsch in Saigon am 30. April 1975, der Niederlage der von den USA unterstützten Regierung Südvietnams, folgte keine Phase des Friedens, sondern ein Konflikt mit dem früheren Bundesgenossen China, das die vietnamfeindliche Politik des kambodschanischen Diktators Pol Pot unterstützte. Vietnams Einmarsch in Kambodscha zur Jahreswende 1978/79 und die Einsetzung einer vietnamfreundlichen Regierung in Phnom Penh glichen einem Pyrrhus-Sieg. Pol Pots Truppen verwickelten mit chinesischer Unterstützung die vietnamesischen Besatzungstruppen in einen kräftezehrenden Guerrillakrieg. Es gehört zu den grausamen Ironien der Geschichte, dass Vietnam in Kambodscha die gleiche Erfahrung machen musste wie die USA in Vietnam: Man kann nicht in einem fremden Land gegen eine Guerrillaarmee, zumal wenn diese von mächtigen Bundesgenossen unterstützt wird, den Sieg davontragen. 50.000 vietnamesische Soldaten fielen in Kambodscha; in etwa die gleiche Anzahl wie Amerikaner in Vietnam.

Zehn Jahre lang hatte Vietnams militärisches Engagement in Kambodscha sein Verhältnis zu seinen Nachbarn belastet und seine Isolation auf internationaler Ebene verstetigt. So war die Regierung in Hanoi auf die Hilfe ferner Freunde, der Sowjetunion und der sozialistischen Länder Europas, angewiesen. Ehrgeizige, aber realitätsferne Versuche, Vietnam innerhalb weniger Jahre in einen sozialistischen Industriestaat zu

verwandeln, endeten in einer katastrophalen Wirtschaftskrise mit einer astronomisch hohen Inflation. Zehn Jahre nach der Wiedervereinigung von 1976, für die ein so hoher Blutzzoll gezahlt worden war, unterschied sich das Leben der vietnamesischen Bevölkerung kaum von dem in den härtesten Kriegsjahren gegen französische und später amerikanische Truppen.

Moderner Luxus und lebendige Städte

Wer heute durch die Straßen der großen Städte Vietnams geht, spürt nichts mehr von dem Mangel jener Kriegsjahre. Wie in anderen asiatischen Wachstumsregionen zieht einen das pulsierende, rastlose Leben in seinen Bann. Immer auffallendere und größere Hochhäuser schießen in den Himmel. Gigantische Supermärkte und exquisite Geschäfte verdrängen die traditionellen Märkte und Straßenhändler. Teure Luxuskarossen bahnen sich den Weg durch enge Straßen, die einst für wesentlich kleinere Fahrzeuge angelegt wurden und heute schon vielfach durch mehrspurige Autostraßen ersetzt werden. Unverhohlen wird der neue Reichtum zur Schau gestellt, während auf den Spruchbändern der Partei immer noch die alten Ideale beschworen werden.

Wie kam es zu diesem radikalen Wandel? „Doi Moi“ („Erneuerung“) heißt das Zauberwort, das inzwischen auch in zahlreiche westliche Medien Eingang gefunden hat. Unter dieser Parole hatte die vietnamesische Führung seit Mitte der achtziger Jahre damit begonnen, der Privatwirtschaft größere Spielräume zu gewähren (siehe S. 28). Aber erst der Zusammenbruch des sozialistischen Lagers verlieh der Politik der Erneuerung jene Schubkraft, die das bisherige Wirtschaftssystem auf den Kopf stellte. Praktisch innerhalb eines Jahres brachen die Absatzmärkte in der Sowjetunion und die ihrer Bundesgenossen zusammen, in die mehr als 80 Prozent der vietnamesischen Exporte geflossen waren; die Wirtschaftshilfe der fernen Freunde war ohnehin seit etlichen Jahren zurückgegangen.



Strategische Partnerschaft

Für frische Impulse in den bilateralen Beziehungen sorgt eine im Oktober 2011 zwischen Bundeskanzlerin Angela Merkel und Vietnams Premierminister Nguyen Tan Dung (Foto) vereinbarte „strategische Partnerschaft“. Deutschland unterstützt den wirtschaftlichen Transformationsprozess Vietnams und die Reform der rechtlichen Strukturen. Schon seit 2008 unterhalten Deutschland und Vietnam einen intensiven Rechtsstaatsdialog. Im April 2012 wurde ein zweites „Dreijahresprogramm“ für den Zeitraum bis 2014 unterzeichnet.

« Rastlos auf der Überholspur: Die Großstädte Vietnams wachsen in rasantem Tempo.



< Ungleichzeitigkeit: Die Wirtschaft hat weite Spielräume, die Propaganda beschwört gern noch die alten Ideale.

Amney Githin/Getty Images

Diese Krise erwies sich jedoch als Chance, die man zu nutzen wusste. Wie schon so oft in der Geschichte Vietnams war China das Vorbild, an dem man sich orientierte, ohne dies allzu lautstark zu betonen. In Hanoi wie in Peking bestand die Kommunistische Partei (KP) weiterhin auf ihrem Herrschafts- und Führungsmonopol, öffnete aber die Wirtschaft privater Initiative. Durch den Abzug der vietnamesischen Truppen aus Kambodscha im Herbst 1989 war der Weg frei geworden, um sich mit der VR China, den westlichen Industriestaaten sowie den Nachbarländern in Südostasien auszusöhnen und wirtschaftlich zu kooperieren. In wenigen Jahren klinkte sich Vietnam in die dynamische Wirtschaftsentwicklung Ost- und Südasiens ein und konnte nunmehr hohe Wachstumsraten erzielen. Mehr als die Hälfte der vietnamesischen Bevölkerung ist jünger als 30 Jahre. Sie ist in einem Land groß geworden, das sich in einem immer rasanteren Tempo entwickelte und ein immer reichhaltigeres Angebot an Konsumgütern bereitstellte. Ihre Eltern und Großeltern hatten ungeheure Opfer auf sich genommen, um das Land gegen fremde Invasoren zu verteidigen. Heute sieht Vietnam in der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit dem Ausland seine größten Entwicklungschancen.



III Autor

Dr. Gerhard Will ist seit 2001 wissenschaftlicher Mitarbeiter der Forschungsgruppe Asien der Stiftung Wissenschaft und Politik in Berlin. Er befasst sich seit 1971 mit Vietnam.

Widersprüche und Repressionen

Bei all den Erfolgen, die Vietnam während der vergangenen 20 Jahre errungen hat, sollten nicht die Hindernisse übersehen werden, die noch zu überwinden sind. Nguyen Tan Dung, der seit 2006 das Amt des Regierungschefs wahrnimmt, hatte zu Beginn seiner Amts-

zeit medienwirksame Schritte unternommen, um den Regierungsapparat wie die Wirtschaft zu modernisieren, konnte sich aber gegen überkommene Strukturen nicht durchsetzen. Vielmehr vertiefte sich der Widerspruch zwischen einem zunehmend pluralistischen Wirtschafts- und Gesellschaftssystem und einem politischen System, das von der Kommunistischen Partei dominiert wird. Auch der 2011 ins Amt gekommene Generalsekretär der KP, Nguyen Phu Trong, hat unmissverständlich klargemacht, dass der Führungsanspruch und das Machtmonopol der Partei sakrosankt sind. Wer diesen Widerspruch thematisiert und zum Beispiel im Internet für eine offenere Diskussion politischer Fragen eintritt, wird zu langjährigen Haftstrafen verurteilt. Ebenso wird der Handlungsspielraum religiöser Gemeinschaften und zivilgesellschaftlicher Organisationen enger, selbst wenn sich diese nur im sozialen Bereich engagieren.

Die zunehmende Nervosität der Partei, die an den harten Repressionsmaßnahmen deutlich wird, hängt nicht zuletzt mit einer schwächeren wirtschaftlichen Leistungsbilanz zusammen. Konnte die KP noch vor einigen Jahren darauf verweisen, dass unter ihrer Führung das Land einen grandiosen wirtschaftlichen Aufschwung genommen hat und sich die Lebensverhältnisse der meisten Vietnamesen verbessert haben, so hat diese Leistungsbilanz seit einigen Jahren an Glanz verloren. Hohe Inflationsraten und wilde Streiks angesichts rapider Preissteigerungen stellen die Führungskompetenz der Partei in Frage. In jüngster Zeit konnte zwar durch rigorose Einschränkungen der Kreditvergabe die Inflation eingedämmt werden, dafür musste aber ein Rückgang des Wirtschaftswachstums in Kauf genommen werden.

Neue Weichenstellungen

Vietnam steht vor der schwierigen Aufgabe, von einer Phase des extensiven Wachstums in eine des intensiven und nachhaltigen Wachstums zu gelangen. Der Erfolg aller Bemühungen wird wesentlich von geeigneten politischen Rahmenbedingungen abhängen. Hierfür gibt es kein allgemein gültiges Modell. Jedes Land muss seinen eigenen Weg finden und aus Fehlern wie Erfolgen lernen. Dies ist aber nur mit Hilfe eines Dialogs möglich, der keine Tabus kennt und auf gegenseitigen Respekt begründet ist. Durch ihren Alleinvertretungsanspruch, der in all denjenigen, die auch nur eine abweichende Meinung vertreten, nur Konkurrenten um die politische Macht sieht, beraubt sich die Partei der Möglichkeit, sich mit einer anderen Sicht der Dinge auseinanderzusetzen, die bei der Bewältigung der Probleme hilfreich sein könnte.

Vietnam verfügt über ein enormes Entwicklungspotenzial und hat beeindruckende Fortschritte gemacht. Doch mit einer schlichten Fortsetzung des vor Jahren eingeschlagenen Kurses werden die zukünftigen Herausforderungen nicht zu meistern sein. Um den Sprung in eine höhere Entwicklungsstufe zu schaffen, müssen in Politik und Wirtschaft einige Weichen neu gestellt werden. ■

Wissenschaftspolitik

„Viel Raum für Kooperationen“

Seit seiner Studienzeit in Magdeburg hält Vietnams Vizepremierminister Nguyen Thien Nhan engen Kontakt zu Deutschland. Für die Zukunft strebt er eine **strategische Wissenschaftszusammenarbeit** auf nationaler Ebene an.



Christina Sankó

Herr Vizepremierminister, wie nah sind sich Vietnam und Deutschland in der wissenschaftlichen Zusammenarbeit?

Zwischen vielen deutschen und vietnamesischen Hochschulen bestehen enge Kontakte – das liegt auch an den zahlreichen hochqualifizierten Deutschland-Alumni, die in Vietnam heute Führungspositionen an den Hochschulen und in den Forschungsinstituten innehaben. Was uns aber fehlt, ist eine Zusammenarbeit auf nationaler Ebene, die über die Kooperation einzelner Hochschulen oder Institute hinausgeht. Das möchten wir gern ändern und die Kooperation schon bald auf eine strategische Ebene bringen. Mit Indien arbeiten wir an ähnlichen Plänen. Wir denken, es gibt viel Raum für Zusammenarbeit auf nationaler Ebene.

Sehen Sie noch weitere Bereiche, in denen eine intensivere Zusammenarbeit stattfinden könnte?

Ja, zum Beispiel möchten wir die Landwirtschaft und das Gesundheitswesen in Vietnam fördern. Die Biotechnologie und die Bioinformatik sind für uns daher sehr wichtige Forschungsfelder. Auch in der Grundlagenforschung und der angewandten Agrarforschung sehen wir viele Potenziale, um die Landwirtschaft effektiv und nachhaltig zu gestalten. Wichtig ist uns auch die Forschung im Zusammenhang mit dem Klimawandel: Wir können den Meeresspiegel nicht senken, daher müssen wir sehen, wie wir mit den Veränderungen leben können. Wie können wir das Eindringen von Salzwasser in die Böden verhindern oder neue Pflanzensorten entwickeln, die auch im Salzwasser wachsen können? Das sind wichtige Fragestellungen für uns. Wenn wir mit Deutschland in solchen Forschungsprojekten kooperieren, profitieren nicht nur unsere Länder, sondern auch viele andere, die von dem steigenden Meeresspiegel betroffen sind. Ein weiteres Gebiet ist der Umgang mit dem Wachstum der Städte. Wenn wir Fachleute für Stadtplanung ausbilden, deutsche Berater einladen, dann können wir die Entwicklung der nächsten Jahrzehnte positiv beeinflussen.

Sie haben in Magdeburg studiert und halten Verbindung zu Deutschland. Sie sprechen sehr gut Deutsch und sind damit sicher auch ein Vorbild für andere. Was können Vietnam und Deutschland voneinander lernen?

Ich kann nur sagen, was wir von Ihnen lernen können. Als ich mein Studium 1979 in der DDR abschloss, habe ich als Erinnerungstück ein Physikbuch aus dem Jahr 1890 mitgenommen. Es zeigt mir, wie weit die Wissenschaft schon damals war. Für mich ist Deutschland ein Heimatort der Wissenschaft und Forschung. Ich finde diese Zielgerichtetheit, fachlich und sachlich zu arbeiten, auch für Vietnam sehr wichtig. Durch Auslandsaufenthalte können wir uns weiterentwickeln – und man fühlt sich, wenn man eine Weile in einem anderen Land gelebt und studiert hat, auch dessen Kultur verbunden. Den Wechsel von Lebensort und Ausbildungsstätte halte ich für sehr wichtig, um ein Stück weit einer „Weltkultur“ anzugehören.

In Deutschland ist auch die praktische Erfahrung während des Studiums sehr wichtig. Gilt das genauso für Vietnam?

In unserer Wissenschaftstradition waren bisher gute Noten in den akademischen Zeugnissen der entscheidende Faktor. Aber selbstverständlich ist die Fähigkeit zur praktischen Umsetzung des Erlernten enorm wichtig. Noch 2012 werden wir eine Vereinbarung mit der German Business Association in Vietnam schließen. Die deutschen Unternehmen unterstützen uns bei der Einrichtung eines dualen Ausbildungssystems. Dieser Schritt wird für die Modernisierung des vietnamesischen Bildungssystems große Bedeutung haben.

Wie sehr fühlen Sie sich mit Deutschland verbunden?

Ich habe Anfang der neunziger Jahre in den USA gelebt, und mein Sohn ging dort in die Schule und sprach sehr gut Englisch. Ich riet ihm trotzdem, in Deutschland zu studieren. Er belegte dann wie ich Automatisierungstechnik in Magdeburg. Im Februar 2012 war ich bei der Verteidigung seiner Doktorarbeit dabei und habe ihm das Versprechen abgenommen, dass auch er eins seiner Kinder wieder zum Studium nach Deutschland schicken wird. Dann wären wir schon über drei Generationen mit Deutschland verbunden. Ich fühle mich der deutschen Kultur sehr nah und bin froh, dass die Beziehungen zwischen Deutschland und Vietnam heute so gut sind wie nie zuvor.

Herr Vizepremierminister, haben Sie vielen Dank für das Gespräch.

Interview Hannelore Bossmann, Leiterin der DAAD-Außenstelle in Hanoi

III Prof. Dr. Nguyen Thien Nhan

Der Vizepremierminister Vietnams studierte und promovierte in den siebziger Jahren in Magdeburg. Nach einem Studienaufenthalt in den USA arbeitete Nguyen Thien Nhan in der Wissenschaft und war Vizebürgermeister in Ho-Chi-Minh-Stadt. Später trug er als Minister für Erziehung und Ausbildung maßgeblich dazu bei, zentrale Projekte der deutsch-vietnamesischen Wissenschaftszusammenarbeit auf den Weg zu bringen, wie die Vietnamese-German University in Ho-Chi-Minh-Stadt. Seit 2011 ist er Träger des Großen Verdienstkreuzes mit Stern und Schulterband.

III Hochschule und Forschung



LodentScience/istaf

Wissenschaftsbeziehungen

Wissenschaft im Aufbruch

Vietnam treibt in Wissenschaft und Forschung stetig Reformen voran, weg von den alten, sozialistischen **hin zu modernen, offeneren Strukturen**. Vor allem in den Bereichen der Umwelt- und Biotechnologien ist das Land ein dynamischer Partner für Deutschland.

von ANGELIKA JUNG-HÜTTL

< Wissenschaft und Bildung sind tragende Säulen der Beziehungen zwischen Deutschland und Vietnam .

Über 90 Millionen Menschen leben in dem langgestreckten Land am Südchinesischen Meer. Fast 1.700 Kilometer misst Vietnam vom Mekong-Delta im Süden bis zum Golf von Tonkin mit der weltberühmten Halong-Bucht im Norden. An seiner schmalsten Stelle ist es nur 50 Kilometer breit. Von der Fläche her ist Vietnam etwa so groß wie Deutschland. Die Wirtschaft boomt. Das Land kam gut durch die jüngste Weltwirtschaftskrise und ist jetzt dabei, sich zu konsolidieren. Der Beitritt Vietnams zur Welthandelsorganisation 2007 war ein entscheidendes Signal dafür, dass sich der sozialistisch regierte Staat internationalen Regeln anschließt – was auch die Erfolgsaussichten gemeinsamer Forschungsaktivitäten verbessert.

Schon in den neunziger Jahren begann das Land, die alten, sowjetisch geprägten Strukturen im Bereich Bildung, Hochschule und Forschung in Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnerländern – vor allem Australien, USA, Frankreich und auch Deutschland – zu reformieren und zu modernisieren.

Alte Beziehungen neu geknüpft

Im Grunde begann das gute Verhältnis, das heute im Bereich Bildung, Hochschule und Wissenschaft zwischen Vietnam und Deutschland besteht, schon 1954. Damals hatte Frankreich die Kolonialherrschaft über den Norden des Landes an die Truppen des Revolutionsführers Ho Chi Minh verloren. Ein Jahr später lud die ehemalige DDR Kaderkinder aus dem gerade unabhängig gewordenen, marxistisch-leninistisch orientierten Nordvietnam nach Moritzburg und Dresden ein. Dort sollten sie sich von den Kriegswirren erholen und eine Ausbildung bekommen. Über 300 Kinder im Alter von neun bis 15 Jahren verbrachten ihre gesamte Schulzeit in der DDR, lernten dort später einen Beruf oder besuchten die Hochschule. Dann kehrten sie in ihr Heimatland zurück. In Vietnam werden die Kinder von damals als „Moritzburger“ bezeichnet. Viele von ihnen nahmen Führungspositionen nicht nur in wirtschaftlichen und politischen, sondern auch in akademischen Bereichen ein.

Bis zum Mauerfall 1989 hatten etwa 7.000 Vietnamesen in der DDR studiert. Seit der Wiedervereinigung sind 45.000 vietnamesische Studierende nach Deutschland gekommen. Viele von ihnen halten ihre Kontakte zu den Studienkollegen aufrecht. Es gibt zahlreiche aktive Alumni-Clubs. Allein der „Vietnamesische Alumni-Verein der TU Bergakademie Freiberg“ in Hanoi zählt 260 Mitglieder, unter ihnen vier Universi-

tätsrektoren. Ein- bis zweimal im Jahr finden Treffen statt, zu denen auch Wissenschaftler-Delegationen aus Deutschland eingeladen werden. Die Mitglieder der 2008 an der Universität Hanoi 2008 gegründeten „Germany Alumni Green Group“ (GAGGroup) haben sich fachlich auf Themen des Umweltschutzes und der Umweltwissenschaften spezialisiert.

Vorbild in der Forschungsförderung

In den heutigen bilateralen Beziehungen ist der Bereich Wissenschaft und Bildung eine tragende Säule. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) sieht in Vietnam Deutschlands „dynamischsten Partner“ in dieser Region Asiens, vor allem in der Bio- und Umwelttechnologie. Die Kooperation zwischen den beiden Ländern hat sich in den vergangenen Jahren intensiviert – nicht zuletzt durch drei wichtige gemeinsame Sitzungen zwischen dem BMBF und dem Ministry of Science and Technology (MOST), dem vietnamesischen Wissenschafts- und Technologieministerium. Sie fanden 2008 in Berlin, 2009 in Hanoi und 2011 in Bonn statt. Schon vorher, im September 2006, wurde eine „Gemeinsame Arbeitsgruppe des BMBF und des MOST zur wissenschaftlich-technologischen Zusammenarbeit“ gegründet. Ihre Schwerpunkte sind Wasser- und Umweltforschung und -technologie, außerdem Stadtentwicklung, Landmanagement und Biotechnologie sowie Forschungsmanagement.

Darüber hinaus bestehen aber auch zahlreiche intensive deutsch-vietnamesische Kooperationen in anderen Feldern – so gibt es an der Rechtshochschule Hanoi zum Beispiel ein Zentrum für Deutsches Recht, und die Nationaluniversität in Hanoi unterhält eine fruchtbare, seit 2010 vom DAAD geförderte Germanistische Institutspartnerschaft mit der Universität Leipzig (siehe S. 26).

Politisch bedeutend ist, dass das bestehende vietnamesische System zur Forschungsförderung umgestaltet werden soll. Dabei orientieren sich die zuständigen Behörden an den Systemen anderer Länder, darunter auch Deutschland. Teil dieser Reform ist die Einrichtung von VISTEC, dem Vietnam Science and Technology Evaluation Center. Es wurde 2006 gegründet, untersteht dem MOST und wird vom BMBF unterstützt. Aufgabe von VISTEC ist es, Kriterien dafür zu erarbeiten, welchen Inhalten sich Hochschulen und Forschungsinstitute in Vietnam widmen und wohin sich die bilaterale Forschung in Zukunft entwickeln soll. Zwei Fraunhofer-Institute – das für Produktionsanlagen und Konstruktionstechnik und das für Forschungsinformation und Qualitätssicherung – erarbeiten derzeit, 2010 bis 2013, in einem VISTEC-Projekt die Grundlagen für die Bewertung von Forschungsvorhaben an vietnamesischen Institutionen.

306

Patentanmeldungen weltweit verzeichnen die World Development Indicators der Weltbank für das Jahr 2010 in Vietnam.

2010

wurde das Zentrum für Deutsches Recht an der Rechtshochschule Hanoi offiziell eröffnet. Die Einrichtung wird von der Friedrich-Ebert-Stiftung und einem offenen Konsortium deutscher Universitäten getragen. Das Zentrum ermöglicht Dozenten der beteiligten Hochschulen und Organisationen beider Länder einen intensiven Austausch zu aktuellen Forschungsthemen. Der DAAD unterstützt die Aktivitäten unter anderem mit einem Lektorat für deutsche Sprache.



< Forschung findet in Vietnam bisher nur selten an Universitäten statt, eine Ausnahme ist die Vietnamese-German University.

Projektbüro in Hanoi

Ein wichtiger Schritt in der deutsch-vietnamesischen Wissenschaftszusammenarbeit war 2007 die Gründung eines BMBF-Projektbüros in Hanoi, das speziell Vorhaben in der Wasser- und Umwelttechnologie unterstützt. Beide Themen sind einerseits für die deutsche Wissenschaft und Wirtschaft von Bedeutung, andererseits aber auch für Vietnam besonders wichtig, denn die Bevölkerung in den Städten wächst ständig und die intensive Landwirtschaft verursacht Probleme, die es zu lösen gilt. Dazu kommt: Das Land hat immer noch mit den Umweltfolgen aus dem Vietnamkrieg zu kämpfen und das Grundwasser in den Küstengebieten droht durch den Klimawandel und den daraus resultierenden Meeresspiegelanstieg zu versalzen. Das Büro dient als Anlaufstelle für deutsche Universitätsinstitute und Firmen, die wissenschaftlich mit vietnamesischen Partnern zusammenarbeiten möchten – und umgekehrt. Es hilft bei Verwaltungsproblemen weiter oder wenn zum Beispiel im Land spezielle Genehmigungen eingeholt werden müssen.

Die Vietnamese-German University, kurz VGU, ist ein weiterer Meilenstein in der Kooperation zwischen Vietnam und Deutschland im Bereich Hochschule und Wissenschaft (siehe S. 20). Im November 2011 verließen die ersten Absolventen erfolgreich die Universität, an der – für Vietnam noch ungewöhnlich – nicht nur gelehrt, sondern auch Forschung betrieben wird.

Fokus auf angewandte Forschung

Forschung findet in Vietnam fast ausschließlich in den einzelnen Instituten der beiden Akademien statt – an der Vietnamesischen Akademie für Sozialwissenschaften und an der Vietnamesischen Akademie für Wissenschaft und Technologie. Die auf die beiden Akademien konzentrierte Forschungsaktivität wurde 1988 „vom Ministerrat des Landes kritisiert und zum Ziel von Reformmaßnahmen erklärt“, heißt es im Länderbericht Vietnam des BMBF. Der

Ministerrat gab ein Weisungspapier heraus, in dem unter anderem angeregt wurde, die Universitäten stärker in den Forschungsprozess einzubeziehen. Dies war ein entscheidender Schritt. Denn seither können Hochschulen Kooperationsverträge mit Firmen, Forschungszentren und anderen Universitäten auch im Ausland weitgehend eigenverantwortlich unterzeichnen.

Deutschland und Vietnam kooperieren in erster Linie im Bereich der angewandten Forschung (siehe S. 24). Zu den wenigen Kooperationen in der Grundlagenforschung gehört das „Uplands Program“, das im Jahr 2000 gestartet wurde. Wissenschaftler der Universität Hohenheim erarbeiten dabei gemeinsam mit ihren Kollegen von drei vietnamesischen und vier thailändischen Forschungsinstitutionen Grundlagen zur nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen in den Bergregionen Südostasiens. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) finanziert das Projekt im Rahmen des Sonderforschungsbereichs SFB 564 noch bis 2014. Derzeit wird die Umsetzung der Ergebnisse in die Praxis mit Hilfe von Transferprojekten vorbereitet.

Engagement der Wirtschaft

Auch deutsche Unternehmen kooperieren mit vietnamesischen Forschungsinstituten, vor allem solche, die mit Tochtergesellschaften international aufgestellt sind. Einige arbeiten direkt mit Forschungsinstituten zusammen wie zum Beispiel das Technologie- und Dienstleistungsunternehmen Bosch. Es ist seit 1994 in Vietnam vertreten und hat erst vor kurzem ein Software-Entwicklungszentrum in Ho-Chi-Minh-Stadt eröffnet (siehe S.25). Andere wie zum Beispiel Bayer bieten Bachelor-Studierenden des Fachbereichs „Finance and Accounting“ an der Vietnamese-German University Firmenbesuche und Praktika an, damit sie neben der theoretischen Ausbildung auch praktische Erfahrungen sammeln können.

Die zahlreichen verschiedenen vietnamesisch-deutschen Hochschul- und Forschungsk Kooperationen helfen nicht nur, die Entwicklung Vietnams weiter voranzubringen und und auch die wirtschaftlichen Verbindungen Deutschlands nach Südostasien zu stärken. Sie sind auch ein wichtiger Beitrag zur Ausbildung der vorwiegend jungen Bevölkerung Vietnams zu Fachleuten, die an den Universitäten und Akademien lehren und forschen – und ihr Wissen an die nächste Generation weitergeben. ■



SASCHA WÖLCK

Von Ameisen, Anträgen und innerer Harmonie

Für fast ein ganzes Jahr habe ich ein Zimmer in Danang gemietet. Danang ist die drittgrößte Stadt Vietnams und liegt fast exakt in der Mitte des Landes. Das Zimmer entspricht lokalem Standard: kein Tageslicht, türkisfarbene Wände, Neonbeleuchtung, Ameisen auf dem Schreibtisch. Aber – und das ist entscheidend – mit Klimaanlage. Von meinem Schreibtisch aus sind es wenige Minuten bis zu dem Strand, an dem 1965 die ersten US-Marines in Vietnam landeten und für zehn Jahre die Stadt in ein Schlachtfeld und zugleich eine Amüsiermeile für amerikanische Militärangestellte verwandelten. Mein wissenschaftliches Interesse gilt den nationalen Identitätspolitikern Vietnams, die im 20. Jahrhundert analog zu kolonialen und hegemonialen Erfahrungen tiefgreifenden Zäsuren unterworfen waren. Dies versuche ich in meiner Forschung mit gegenwärtigen sozialen Phänomenen in Beziehung zu setzen. Ich untersuche die Biografien so genannter „con lai Mỹ“, Nachkommen amerikanischer Soldaten und vietnamesischer Frauen. Besonders nach dem Krieg wurden sie mit einem komplexen Geflecht von Normverletzungen assoziiert. Welche Gestalt ihre Zuschreibungen in Relation zu sozialen und politischen Dynamiken annehmen, ist eine zentrale Frage meiner Arbeit.

Ich habe Danang zum Ausgangspunkt dafür gewählt, denn hier sind in den Kriegsjahren Tausende con lai Mỹ zur Welt gekommen. Für Rechercharbeiten reise ich auch nach Hanoi und Ho-Chi-Minh-Stadt. Entscheide ich mich für die Anreise mit Bus oder Zug, nimmt diese einen ganzen Tag in Anspruch. Bin ich ungeduldig, nehme ich, gegen mein Budget und Öko-Über-Ich, das Flugzeug. Innere Harmonie ist auch sonst von Vorteil: Wo immer ich ein Interview plane, ist zusammen mit der Universität Danang ein Antrag beim Department of Foreign Affairs zu stellen. Überdies entschleunigen regionale Dialekte das Tempo meiner Kommunikation außerhalb des Hanoier Stadtkerns. Ohne ein Netzwerk, das ganz unterschiedliche Personen aus der Uni, den Medien, aus NGOs der Nachbarschaft umfasst, wären diese Hindernisse unüberwindbar.

Überraschend einfach verläuft die Recherche im Nationalarchiv in Hanoi. Gelingt es, die gesuchten Dokumente präzise zu benennen, stehen die Chancen gut, dass der distanzierte, aber stets hilfsbereite Herr hinter seinem fünf Meter langen, mit Akten beladenen Tisch, zwar ohne jede Gesichtsregung – aber doch mit den gewünschten Ordnern in der Hand – auf mich wartet.

Sascha Wölck hat Ausbildungen zum Elektriker und Erzieher in Kiel absolviert. In Berlin studierte er Südostasien-Studien und Bildende Kunst (Bachelor), in Frankfurt/Oder Intercultural Communication Studies (Master). Dort promovierte er am Lehrstuhl für Vergleichende Kultur- und Sozialanthropologie. 2012 hält er sich als DAAD-Forschungsstipendiat in Vietnam auf.



THI THU HIEN DANG

Von roten Ampeln, Offenheit und Eigenverantwortung

Als ich noch klein war, hat mir mein Vater oft mit großer Begeisterung von seiner Studienzeit in Deutschland erzählt. Das hat mein Interesse für dieses weit entfernte Land und seine Menschen geweckt. Nach dem Abitur habe ich dann das Studium der deutschen Sprache an der Universität Hanoi aufgenommen. Genau diese Entscheidung, Deutsch zum Beruf zu machen, hat mich zweimal nach Deutschland gebracht: zunächst zum Studium und dann mit fünf Jahren Abstand zur Promotion im Fach Germanistik an der Universität Gießen. Darüber bin ich sehr froh, denn nirgends könnte man mein Fach besser studieren und generell besitzt die deutsche Bildung in Vietnam einen sehr guten Ruf.

Zu Beginn meines ersten Aufenthalts wurde ich trotz guter Vorbereitung im Alltag von vielem überrascht. Es war für mich sehr ungewöhnlich, dass die Geschäfte hier am Wochenende geschlossen und die Straßen fast leer sind. In Vietnam ist gerade der Sonntag der aufregendste Shoppingtag der Woche. Mich hat es auch beeindruckt, dass man bei Rot anhält – auch wenn sich gerade keine anderen Fahrzeuge auf der Straße befinden. Ein großer Unterschied zum Nilleben in Vietnam ist, dass Studierende die Gruppe und den Raum je nach Veranstaltungen wechseln müssen. Bei uns lernt man dagegen vom ersten bis zum letzten Studienjahr mit denselben Kommilitonen im selben Raum. Vielleicht ist das ein Grund, weshalb der Aufbau einer dauerhaften Freundschaft mit Mitstudenten in Deutschland schwerer fällt. Mir gefällt die Möglichkeit, den Stundenplan frei zu gestalten und die Dozenten zu wählen. So lernt man Eigenverantwortung zu übernehmen. Toll finde ich auch die demokratische Atmosphäre an deutschen Hochschulen. In meinem allerersten Semester habe ich einen der größten bundesweiten Unistrieks erlebt. Es war großartig, wie Studenten solidarisch und friedlich auf die Straße gehen, um für ihre Rechte zu kämpfen.

Im Institut für Germanistik an der Universität Gießen fühle ich mich sehr gut aufgehoben. Die Fachkompetenz, Offenheit und Hilfsbereitschaft der Professoren beeindruckten mich sehr. Von meiner Doktormutter werde ich nicht nur fachlich betreut, ich kann mich mit ihr auch über die Erziehung meines kleinen Sohnes unterhalten. Das finde ich einfach klasse!

Thi Thu Hien Dang hat 2004 den Magisterstudiengang Germanistik an der Universität Gießen abgeschlossen. Von August 2004 bis Oktober 2009 arbeitete sie als Dozentin in der Abteilung für Deutsche Sprache an der Universität Hanoi. Seit Oktober 2009 promoviert sie als DAAD-Stipendiatin am Institut für Sprachwissenschaft der Universität Gießen.

3

Staatliche Hochschulen in Vietnam bieten Studiengänge in Deutsch als Fremdsprache an. An der Technischen Universität Hanoi gibt es zudem eine Deutschabteilung in Form eines Deutschlerninstituts.



III Autorin

Dr. Angelika Jung-Hüttl, Geologin und Wissenschaftspublizistin aus München, veröffentlicht Bücher zu Naturthemen und schreibt für verschiedene Magazine und Tageszeitungen, darunter die „Süddeutsche Zeitung“.



STR, New Reuters

Hochschullandschaft

Ehrgeiziges Bemühen um Erneuerung

Der vietnamesische Hochschulsektor hat in jüngster Zeit **erheblich expandiert**. Geringe finanzielle Spielräume und zu wenig qualifiziertes Hochschulpersonal erschweren jedoch das Erreichen **der Zielvorgaben der Regierung**.

von HANNELORE BOSSMANN

50 Prozent der Hochschullehrer in Vietnam sind nur mit einem Bachelorabschluss qualifiziert. 40 Prozent haben ein Masterstudium abgeschlossen. Einen Dokortitel tragen zehn Prozent der 74.573 vietnamesischen Dozenten.

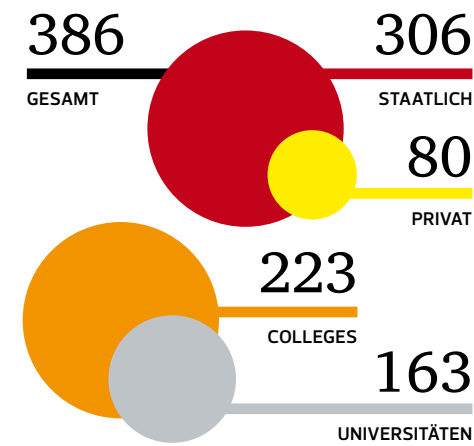
Vietnam befindet sich in einem Dilemma: Der Bildung kommt eine große Bedeutung zu, aber bisher sind nur 12 Prozent der relevanten Altersgruppen im tertiären Bildungssektor eingeschrieben. Eine fünfprozentige Zuwachsrate beim Hochschulzugang deckt den Bedarf bei weitem nicht ab. Zudem fehlen qualifizierte Hochschullehrer, die diese Expansion möglich machen würden.

Nach dem Zusammenbruch des Ostblocks stand Vietnam zunächst vor der Herausforderung, das eigene Hochschulwesen auf- und auszubauen. In den Jahrzehnten zuvor war die bildungspolitische Elite des Landes zur Grundausbildung, aber vor allem zur Weiterqualifizierung in die Bruderstaaten delegiert worden. Das Hochschulwesen orientierte sich zunächst stark an der sowjetisch geprägten Struktur. Heute verfügt Vietnam nach Angaben des Ministry of Education and Training (MOET) über 386 Institutionen höherer Bildung. Seit Ende 1993 sind einige große multidisziplinäre Universitäten durch den Zusammenschluss mehrerer kleiner Institutionen entstanden: die Ha Noi National University (1993), Universities of Hue, Thai

Nguyen, Da Nang (1994) und die Ho Chi Minh City National University (1995). In den vergangenen Jahren gab es eine enorme Expansion des Hochschulsektors durch öffentliche und private Neugründungen, die nicht immer qualitätsorientiert betrieben wurde. Neben den Hochschulen gibt es sogenannte Cao Dang Colleges, die dreijährige Programme anbieten, aber keinen universitären Abschluss vergeben dürfen. Alle Institutionen unterstehen der akademischen Aufsicht des MOET, allerdings sind die meisten Hochschulen entweder den Fachministerien wie Landwirtschaft, Gesundheit, Justiz zugeordnet oder den örtlichen Volkskomitees, was die Einhaltung von Standards nicht erleichtert.

Bisher sind von den 74.573 Hochschuldozenten nur 7.924 promoviert, und nur 30.374 verfügen über einen Masterabschluss. Das heißt: Fast 50 Prozent der Dozenten sind nur mit einem Bachelorabschluss qualifiziert. Zudem entspricht der hohe Anteil an Studierenden geisteswissenschaftlicher Fächer nicht den Anforderungen des vietnamesischen Arbeitsmarktes. Auch die Unterfinanzierung des Bildungssektors ist

Expandierender Hochschulsektor Institutionen höherer Bildung in Vietnam



Quelle: MOET

eine Herausforderung. 2011 betragen die Bildungsausgaben 15 Prozent des Haushalts. Für Hochschulbildung stehen davon 9,5 Prozent zur Verfügung. Die Universitäten finanzieren sich zu 60 Prozent aus staatlichen Zuwendungen, der Rest wird aus Studiengebühren eingenommen.

Der Hochschulzugang ist nur mit der Hochschul Aufnahmeprüfung möglich, an der in jedem Juli rund eine Million Schulabgänger teilnehmen. Nur jeder dritte von ihnen erhält einen Studienplatz. Im Jahr 2010/11 betrug die Gesamtanzahl der an Einrichtungen höherer Bildung eingeschriebenen Studierenden in Vietnam 2.162.106, von denen 970.644 Vollzeitstudierende in unserem Sinne sind. Jährlich gibt es mehr als 200.000 Absolventen, in der Regel mit einem Bachelorabschluss.

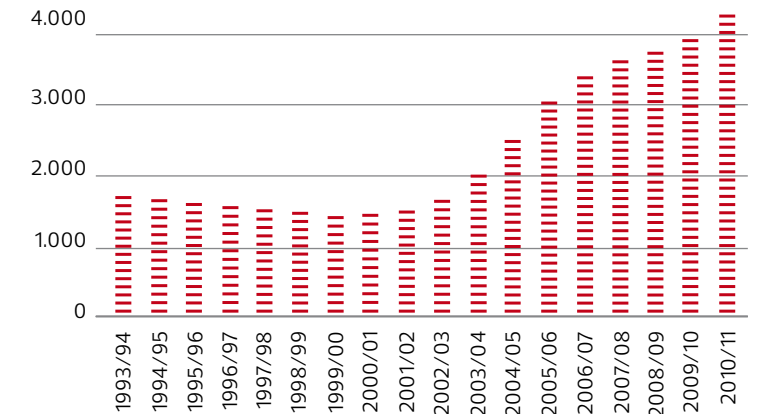
Aktuelle Reformvorhaben

Seit 1998 bemüht sich Vietnam, den Hochschulsektor zu reformieren. Die vietnamesische Regierung hat die Entwicklung von Forschungsuniversitäten der Spitzenklasse zu einem Eckpfeiler ihrer nationalen Bildungspolitik gemacht. Die Regierung erwartet, dass bis zum Jahr 2020 vier vietnamesische Hochschulen zur Gruppe der 200 weltweit besten gerechnet werden können. Sie ist überzeugt, dass eine fundamentale und umfassende Erneuerung des Hochschulwesens nur von außen möglich ist. Man geht davon aus, dass eine weniger umfassende Reform, mit der bestehende Institutionen nur umstrukturiert würden, an Widerständen und verkrusteten Strukturen scheitern würde. Daher wurde beschlossen, vier neue Hochschulen mit internationaler Unterstützung zu gründen. Die Weltbank und die Asian Development Bank (ADB) werden Kredite für dieses „New Model University“-Projekt zur Verfügung stellen.

In diesem Kontext ist die Gründung der Vietnamesisch-Deutschen Universität/Vietnamese-German University (VGU) (siehe S. 20) 2008 zu sehen, an der seit dem 19. Oktober 2009 Fachstudiengänge unterrichtet werden. Sie soll als Modell dienen, von dem Impulse für die Verbesserung weiterer vietnamesischer Hoch-

Vietnamesische Studierende in Deutschland

Starke Zunahme der Studierendenzahlen in den 2000er-Jahren



schulen ausgehen. Ein weiteres Projekt mit einem internationalen Partner ist die in Kooperation mit Frankreich erfolgte Gründung der Hanoi University of Science and Technology in Hoa Lac bei Hanoi, die 2010 den Betrieb aufnahm.

Ein umfassendes Reformprogramm ist die Higher Education Reform Agenda aus dem Jahr 2005. Sie hat das Ziel, die Einschreiberate eines Jahrgangs von knapp 13 Prozent (2005) bis 2020 auf 45 Prozent und die Zahl promovierter Dozenten von etwas mehr als zehn auf 35 Prozent zu erhöhen. Zugleich werden der Forschungsanteil und der forschungsbasierte Einkommenssektor der Hochschulen gestärkt. Der private Hochschulbereich soll von knapp über 20 auf 40 Prozent ausgeweitet und bis 2020 sollen 20.000 Vietnamesen promoviert werden – die Hälfte von ihnen im Ausland.

Erreichbar sind diese Ziele nur, wenn die nötigen qualifizierten Hochschuldozenten zur Verfügung stehen. Übergangsweise kann ein Teil der Fachleute aus dem Ausland ausgeliehen werden, während eigene Nachwuchskräfte qualifiziert werden. Aufgrund der langen kolonialen Besetzung und des Vietnamkriegs gibt es keine Tradition des wissenschaftlichen Austausches, an die in der heutigen Situation angeknüpft werden kann. Der Nachholbedarf ist enorm.

Hoch gesteckte Ziele: Bis 2020 sollen vier vietnamesische Hochschulen zu den 200 besten der Welt zählen.



picture-alliance/ZB



Beratung ist gefragt: Die Zahl vietnamesischer Studierender in Deutschland stieg in den vergangenen Jahren kontinuierlich.

Viele Vietnamesen suchen im Ausland die Ausbildung, die sie zu Hause nicht finden. Insgesamt studieren nach Schätzungen derzeit 100.000 Vietnamesen im Ausland, mit steigender Tendenz. Von den Vietnamesen, die in Deutschland und Frankreich studieren, sind etwa 45 Prozent für ein grundständiges Studium eingeschrieben. In der Regel gehen Asiaten erst nach dem ersten Abschluss im Heimatland für ein Masterstudium ins Ausland. Im Studienjahr 2000/01 waren nur 1.410 vietnamesische Studierende an Hochschulen in Deutschland eingeschrieben. 2010/11 waren es mit 4.189 Studierenden etwa dreimal so viele. Von ihnen waren 1.587 Bildungsinländer (mit deutschem Abitur), 2.602 kamen direkt aus Vietnam nach Deutschland. Im gleichen Zeitraum studierten in Frankreich 5.372, in den USA 14.900 und in Großbritannien 8.000 vietnamesische Studierende. Größere Studierendenzahlen gibt es auch in den Nachbarländern Russland und China. Die Zahl vietnamesischer Studierender in Australien (ca. 23.000) sticht besonders heraus.



III Autorin

Hannelore Bossmann ist der Region Süd-/Südostasien seit 1998 verbunden, zunächst als Leiterin der DAAD-Außenstelle in Neu-Delhi und anschließend als Leiterin des Referats Südostasien beim DAAD in Bonn. Seit November 2009 leitet sie die DAAD-Außenstelle in Hanoi.

Vietnamesisch-deutsche Hochschulbeziehungen

Obwohl es Austauschprogramme zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Südvietnam sogar während des Krieges gab, konnten die akademischen Beziehungen zu Nordvietnam erst Jahre nach Ende des Krieges und nach der Wiedervereinigung Vietnams aufgenommen werden. Einen Aufschwung nahmen die Austauschbeziehungen nach der deutschen Wiedervereinigung, als der DAAD auf den Austauschprogrammen und Hochschulkontakten der ehemaligen DDR aufbauen konnte. Nach Schätzungen haben 7.000 Vietnamesen an DDR-Hochschulen studiert. Viele von ihnen nehmen heute hohe Positionen in Vietnam ein.

Die deutsche Sprache ist in Vietnam sehr lebendig und wird an Hochschulen in Hanoi und Ho-Chi-Minh-Stadt gelehrt. An beiden Standorten ist der DAAD mit insge-

samt vier Lektoren vertreten. Im Dezember 1999 wurde das Vietnamesisch-Deutsche Zentrum (VDZ), ein Kooperationsprojekt zwischen der TU Hanoi und dem DAAD, eröffnet. Es dient als Bildungs- und Begegnungsstätte und bietet für Studierende und Lehrende der TU Deutschkurse an. Die DAAD-Außenstelle im VDZ, die im Oktober 2003 eingerichtet wurde, bietet Studien- und Förderberatung zu den DAAD-Programmen und vermittelt Kontakte zu deutschen Hochschulen. Im Süden des Landes ist der DAAD mit einem Informationszentrum (IC HCMC) vertreten, das in den Räumen der Deutschen Kulturstiftung, eines Zusammenschlusses von Goethe-Institut, German Business Association und DAAD, untergebracht ist.

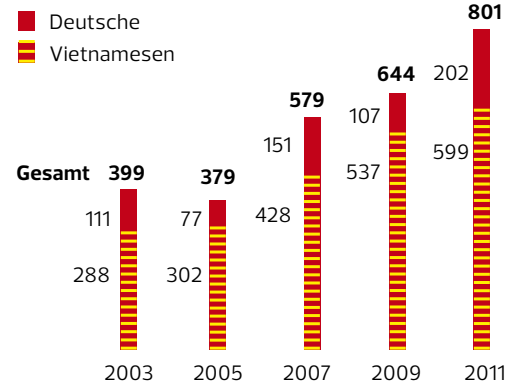
Regierungsprogramm mit DAAD-Unterstützung

Im Mai 2003 wurde mit dem MOET ein Abkommen über ein Regierungsstipendienprogramm unterzeichnet. Die Vereinbarung sieht vor, dass größere Gruppen von jungen akademischen Führungskräften in Deutschland promovieren, einen Masterstudiengang oder ein Vertiefungsstudium belegen sollen. Das Programm wird von der vietnamesischen Regierung finanziert. Der DAAD übernimmt die Sprachkurskosten und zahlt jährlich eine Studien- und Forschungsbeihilfe. Die DAAD-Beteiligung an diesem Programm (2011: ca. 500.000 Euro) wird vor allem aus Mitteln des Auswärtigen Amtes finanziert.

Insgesamt gibt es 83 Partnerschaften zwischen deutschen und vietnamesischen Hochschulen. 43 deutsche Hochschulen arbeiten mit 37 vietnamesischen Hochschulen zusammen. Positiv wirken sich die langjährigen Beziehungen auf die Einrichtung von gemeinsamen deutsch-vietnamesischen Studiengängen (siehe S. 19) aus, die besonders mit Hochschulen in Hanoi eingerichtet wurden und bei vietnamesischen Bachelorabsolventen auf großes Interesse stoßen. ■

Aktive Austauschbilanz

DAAD-Geförderte



Quelle: DAAD

Zusammenarbeit

Im Doppel erfolgreich



Mehrere deutsche und vietnamesische Hochschulen bieten gemeinsame Masterstudiengänge an. Das DAAD-Programm zur Förderung von **Hochschulexzellenz in der Entwicklungszusammenarbeit** exceed unterstützt drei Kompetenzzentren mit vietnamesischer Beteiligung.

von GUNDA ACHTERHOLD

Vier Jahre lang arbeitete Professor Rainer Stachuletz an der Banking Academy of Vietnam in Hanoi und entwickelte Curricula für neue Studiengänge. Dann legte er ein Konzept für einen Export-Studiengang vor – und setzte damit den Grundstein für eine deutsch-vietnamesische Kooperation auf finanzsystempolitischer Ebene. „Das Angebot an Masterprogrammen an vietnamesischen Hochschulen hält der Nachfrage bei Weitem nicht stand“, stellte der Wirtschaftswissenschaftler der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin (HWR Berlin) fest. „Zudem zeigen Studierende eine ausgeprägte Vorliebe für internationale, zunehmend auch für deutsche Studiengänge.“ Seit Dezember 2011 bietet die Banking Academy in Hanoi, die der vietnamesischen Zentralbank zugeordnet ist, zusammen mit der HWR Berlin einen viersemestrigen Masterstudiengang im Fach „Financial and Managerial Accounting“ an. Die Open University in Ho-Chi-Minh-Stadt zog kurz darauf nach. „Wir haben unseren englischsprachigen Studiengang komplett exportiert“, so Stachuletz, der regelmäßig zwischen Berlin und Hanoi pendelt, „inklusive der Lehre.“

Die HWR Berlin ist keine Ausnahme. Viele deutsche und vietnamesische Hochschulen bieten gemeinsame Masterstudiengänge an. Die Münchner Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) arbeitet im internationalen Gesundheitsmanagement mit der Universität Da Nang zusammen; die Technische Universität Dresden wiederum hat mit der Hanoi University of Science ein Doppeldiplom im Bereich „Abfallwirtschaft und Altlasten“ entwickelt. Nachhaltiges Wassermanagement steht im Mittelpunkt der Zusammenarbeit zwischen der Fachhochschule Köln und der Vietnam Academy for Water Resources (VAWR). „Studierende und Dozenten nutzen die Vorteile eines funktionierenden und anerkannten Studiengangs“, sagt Annekathrin Ihde, die den deutsch-vietnamesischen Masterstudiengang „Technology and Resources Management in the Tropics and Subtropics“ am Institut für Technologie- und Ressourcenmanagement in den Tropen und Subtropen (ITT) in Köln koordiniert. Seit 2009 wird er auch in Hanoi angeboten, die Hälfte der Dozenten kommt aus Deutschland. Da die vietnamesischen Teilnehmer des Aufbaustudiengangs berufstätig sind, finden Masterstudiengänge als Blockseminare am Abend statt. So lassen sich die Lehrveranstaltungen der „Flying Faculties“ auch für die deutschen Lehrbeauftragten gut organisieren. „Wir greifen auf bewährte Strukturen zurück, drücken unseren Partnern jedoch nicht einfach unser deutsches System auf“, betont die Diplom-Geografin Annekathrin Ihde. „Die Diskussions- und Lernkultur ist anders geprägt. Außerdem bringen unsere vietnamesischen Kollegen ihren eigenen Hintergrund mit, etwa Fallbeispiele aus ihrer Region – das ist uns sehr wichtig.“

Viele administrative Schritte sind notwendig, bis ein Doppelprogramm an den Start gehen kann. Das vietnamesische Ministry of Education and Training (MOET) prüft den Antrag und lizenziert einen Studiengang für drei Jahre. „Allein die Vorbereitung der Unterlagen nahm Monate in Anspruch“, so Professor Stachuletz. „Die vietnamesischen Behörden prüfen die Rahmenbedingungen sehr genau, denn sie haben nicht nur gute Erfahrungen mit Exportstudiengängen gemacht.“ Der vietnamesische Hochschulmarkt werde von Franchise-Anbietern zuweilen als Profit Center genutzt. „Wir hatten den Vorteil, dass wir persönlich bekannt waren und als Lehrende auch im Land präsent sind.“ Ein gutes Jahr lag zwischen der Unterzeichnung des Kooperationsabkommens und der Genehmigung durch das Ministerium. Während die Hosting Universities in Hanoi und Ho-Chi-Minh-Stadt mit der organisatorischen Feinabstimmung beginnen konnten, fing die Arbeit in Berlin erst an. „Politische Entscheidungsprozesse brauchen in Vietnam sehr viel Zeit“, stellt Rainer Stachuletz fest. „Dafür agieren die vietnamesischen Hochschulen – direkt geführt – schnell und unbürokratisch.“

Austausch ist gewollt. Etwa 20 Prozent der Studierenden des deutsch-vietnamesischen Studiengangs „Technology and Resources Management in the Tropics and Subtropics“ werden mit Stipendien unterstützt, auch aus Mitteln des DAAD. Die FH Köln ist zudem Teil des Programms exceed, einer Initiative des DAAD zur Förderung von Hochschulexzellenz in der Entwicklungszusammenarbeit. Fünf Kompetenzzentren werden seit 2009 mit jährlich bis zu einer Million Euro pro Zentrum gefördert, an drei von ihnen sind vietnamesische Hochschulen beteiligt. Über die Laufzeit von fünf Jahren beträgt das Finanzierungsvolumen 25 Millionen Euro. „Globale Probleme wie Armut und Wassermangel lassen sich nur global lösen“, sagt Julia Schwarzenberger, die das Programm beim DAAD betreut. „Deshalb fördern wir multilaterale Projekte, die Mittel stehen dem gesamten Netzwerk zur Verfügung.“

Auf Antrag erhalten Kooperationspartner ein Budget, das sie je nach Bedarf verwenden – für Gastdozenten, Forschungsaufenthalte oder Maßnahmen im Online-Bereich. Das ITT in Köln und seine exceed-Partner aus zwölf Entwicklungsländern setzen in dem „Centre for Natural Resources and Development“ (CNRD) Mittel aus dem exceed-Programm für zusätzliche Stipendien ein. „Das Besondere daran ist, dass Studierende als Austauschstudenten zu jedem der Projektpartner gehen könnten“, betont Julia Schwarzenberger. Für einen Studierenden aus Hanoi könne auch das Wassermanagement in Brasilien besonders interessant sein. „Da entsteht eine ganz neue Dynamik.“

VGU

VIETNAMESE GERMAN UNIVERSITY

Hochschulkooperation

Modellhochschule auf Wachstumskurs

Die Vietnamese-German University in Ho-Chi-Minh-Stadt leistet Pionierarbeit. Die erste autonome staatliche Hochschule des Landes punktet mit einem für Vietnam **innovativen Konzept der Wissensvermittlung**. Ihr Ziel: Sie will die führende Forschungsuniversität Südostasiens werden.

von MIRIAM HOFFMEYER

Welche Eigenschaften sind typisch für deutsche Professoren? Le Minh Triet antwortet sofort: „Enthusiasmus. Sehr großes Wissen. Und Pünktlichkeit!“ Länger überlegt hatte der junge Vietnameser, bevor er vor zwei Jahren sein Studium an der neuen Vietnamese-German University (VGU) aufnahm. Eine andere Universität hatte ihm ebenfalls einen Platz zugesagt. „Aber an der VGU hatte ich die Chance, auch in Deutschland zu studieren.“ Im Herbst geht der 22 Jahre alte Student der Elektrotechnik und Informationstechnologie für ein Jahr an die Fachhochschule Frankfurt am Main, auch ein Praktikum bei einem deutschen Unternehmen ist geplant.

Die VGU wurde 2008 als Forschungsuniversität nach deutschem Vorbild gegründet. Sie ist die erste staatliche Universität in Vietnam, die Autonomiestatus hat und gemeinsam mit internationalen Partnern aufgebaut wird. Für Vietnam ist das Konzept der Verbindung von Forschung und Lehre völlig neu: Die Hochschulen im Land bilden nur aus, geforscht wird an getrennten Instituten. Die Idee, das deutsche Modell nach Vietnam zu importieren, stammt vom früheren Minister für Erziehung und Ausbildung, Professor Nguyen Thien Nhan, der zu DDR-Zeiten in Magdeburg studiert und promoviert hatte. 2006 rief er gemeinsam mit dem damaligen hessischen Wissenschaftsminister, Dr. Udo Corts, die Initiative zur Gründung der VGU ins Leben.

Ein Konsortialverein aus 34 deutschen Hochschulen und weiteren Mitgliedern, darunter die TU9, in der sich neun Technische Universitäten zusammengeschlossen haben, koordiniert die Zusammenarbeit zwischen der VGU und den deutschen Partnern. Das Land Hessen und das Bundesministerium für Bildung und Forschung wenden pro Jahr jeweils 1,5 Millionen Euro für das Projekt auf, der DAAD unterstützt es beratend mit seiner internationalen Expertise. „Die VGU ist ein Aushängeschild für die Qualität von Forschung und Lehre in Deutschland“, sagt Dr. Ulrich Adolphs vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst. Deutsche Unternehmen, die auf dem asiatischen Markt aktiv sind, dürften längerfristig von der VGU profitieren: Zum einen steigt die Zahl potenzieller qualifizierter Mitarbeiter in Vietnam, zum anderen könnten einige VGU-Absolventen später in Deutschland arbeiten.

Seit ihrer Gründung verfolgt die junge Hochschule sehr ehrgeizige Ziele. „Wir wollen die beste Universität in Südostasien werden“, bekräftigte ihr neuer Präsident, Professor Jürgen Mallon, bei seiner Antrittsrede im Juni 2012. Mallon, der über große Asienerfahrung verfügt, ist seit 2006 Professor für Produktionstechnik und -management an der Fachhochschule Kiel und Leiter des dortigen Instituts für CIM-Technologietransfer. In der Forschung ist die VGU bislang auf Verkehr, Transport und Logistik spezialisiert. Geplant sind vier

weitere Forschungsschwerpunkte auf den Gebieten Erneuerbare Energien, Wassertechnologie und -management, Nachhaltige Stadtentwicklung sowie Umwelttechnik und Biotechnologie. Alle Forschungsfelder wurden gemeinsam mit der vietnamesischen Regierung festgelegt und gelten als besonders wichtig für die Entwicklung des Landes.

Das 2010 gegründete und gemeinsam mit der vietnamesischen University of Transport and Communications (UTC) betriebene Verkehrsforschungszentrum (VGTRC) wird von Professor Manfred Boltze von der Technischen Universität Darmstadt geleitet. Ein Forschungsthema sind die Millionen von Mopeds, die die Straßen der vietnamesischen Großstädte beherrschen: In einer Studie fanden die Wissenschaftler heraus, dass sich Mopedfahrer im Gedrängel ähnlich wie Fische im Schwarm verhalten. Künftig werden sich immer mehr Vietnamesen ein Auto leisten können. Deshalb beschäftigt sich das Zentrum intensiv mit der Frage, wie Straßen, Ampelsysteme, Parkplätze und öffentlicher Nahverkehr in Vietnam dafür ausgebaut werden müssen.

Noch sind das VGTRC und die übrigen Hochschuleinrichtungen in Provisorien untergebracht. Außerhalb von Ho-Chi-Minh-Stadt entsteht mit einem Kredit der Weltbank ein großer neuer Campus. Bis 2020 sollen dort ein interdisziplinäres Forschungszentrum, Fakultäts- und Verwaltungsgebäude, Studentenwohnheime und Freizeiteinrichtungen für 5.000 Studierende gebaut werden. Bisher ist die VGU eher langsam gewachsen: Zurzeit sind rund 380 junge Vietnamesinnen und Vietnamesen eingeschrieben, die sich auf zwei Bachelor- und sechs Masterstudiengänge aus den Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften verteilen. 2013 sollen bis zu vier weitere ingenieur- und wirtschaftswissenschaftliche Bachelor- und Masterstudiengänge hinzukommen.

Für die Studiengänge, die auch zu einem deutschen Abschluss führen, sind neun deutsche Partnerhochschulen verantwortlich. Ihre Professoren reisen zum Unterrichten nach Ho-Chi-Minh-Stadt. Dieses Modell soll schon wegen der hohen Kosten nicht auf Dauer bestehen bleiben. „Wir möchten gern mehr vietnamesische Professoren einstellen“, sagt Jürgen Mallon. „Dabei fahren wir mehrgleisig: Zunächst suchen wir international anerkannte vietnamesische Wissenschaftler, die in Deutschland, anderen europäischen Ländern, den USA oder Japan promoviert haben. Längerfristig möchten wir auch unsere guten Master-Absolventen weiter ausbilden und nach der Promotion zu Junior-Professoren machen.“

Die VGU sucht nach vietnamesischen Professoren, > bevorzugt mit internationaler Erfahrung.

Um so stark zu wachsen wie geplant, muss die VGU noch einige Hürden überwinden: Dem Wunsch nach exzellenten Studierenden steht das Problem gegenüber, genügend qualifizierte Bewerber zu finden. Unterrichtet wird auf Englisch, doch nur wenige vietnamesische Schulabgänger beherrschen die Sprache gut genug. Mit Englischkursen werden die Studierenden unterstützt – und wer möchte, kann zusätzlich auch Deutsch lernen.

Auch die Suche nach einheimischen Lehrkräften gestaltet sich nicht einfach. Das Reservoir ist begrenzt, da viele Professoren an vietnamesischen Hochschulen nur über einen Masterabschluss verfügen (siehe Seite 16). Die Bildungsreformen der Regierung, die die Gründung der VGU überhaupt erst möglich gemacht haben, erhöhen zugleich die Konkurrenz um den wissenschaftlichen Nachwuchs: Die vietnamesischen Hochschulen werden ausgebaut, weitere internationale Modelluniversitäten sind in Planung und ein Programm für 20.000 Promotionen wurde aufgelegt. Gewinnen will die VGU in diesem Wettbewerb durch ihr Konzept der Wissensvermittlung: Reinen Frontalunterricht gibt es nicht, stattdessen sind analytisch-kritisches Denken und eigenständige Ideen gefragt. Und natürlich macht auch die Begeisterung für deutsche Hightech-Produkte die VGU attraktiv. „Deutschland ist das Land mit der besten Technologie der Welt“, schwärmt Nguyen Binh Duong, der 2011 als einer der ersten VGU-Absolventen seinen Master in Computational Engineering machte. Jetzt schreibt Duong seine Doktorarbeit an der Ruhr-Universität Bochum.

Wenn die VGU weiter wächst, wird es aus Kostengründen kaum mehr möglich sein, allen Studierenden Deutschland-Aufenthalte zu ermöglichen. In umgekehrter Richtung sind bisher noch keine deutschen Studierenden unterwegs. In etwa fünf Jahren will die VGU, die sich bisher nur an Bewerber aus ihrer Region richtet, Doppel-Programme auch für deutsche Studierende anbieten. „Ein Auslandssemester in Ho-Chi-Minh-Stadt wäre dann durchaus attraktiv. Schließlich ist in Vietnam immer Sommer!“, sagt Jürgen Mallon.

www.vgu.edu.vn



Die Dozenten der VGU fördern das analytisch-kritische Denken ihrer Studierenden und regen sie an, eigene Ideen und Themenstellungen zu entwickeln.



III Autorin
Miriam Hoffmeyer lebt als freie Journalistin bei Stuttgart. Ihr Schwerpunkt sind Bildungsthemen, sie schreibt vor allem für die „Süddeutsche Zeitung“.



Die Vietnamese-German University in Ho-Chi-Minh-Stadt hat das deutsche Universitätsmodell zum Vorbild. Ein Konsortialverein koordiniert die 34 deutschen Partnerhochschulen der VGU und die von ihnen angebotenen Studienprogramme und Forschungsprojekte.

Kooperationen

Großes Interesse an Masterprogrammen und Promotionsangeboten

Es ist vielversprechend, mit Vietnam Kooperationen anzubahnen. Schon oft hat sich erwiesen, dass **gut vorbereitete Vorhaben mit klarer Zielsetzung und auslandserfahrenen Partnern** langfristig sehr tragfähig und produktiv sein können.

von HANNELORE BOSSMANN

190

angehende vietnamesische Hochschullehrer sollen jedes Jahr über das Regierungsstipendienprogramm 911 die Chance bekommen, in Deutschland zu promovieren. Sie werden vom DAAD ausgewählt und mit Deutschkursen auf ihren Forschungsaufenthalt in Deutschland vorbereitet.

Die ersten Besuche an vietnamesischen Hochschulen sollte man gut vorbereiten und möglichst konkrete Themen und Ziele haben. Reine Höflichkeitsbesuche ausländischer Delegationen werden von vietnamesischer Seite zwar freundlich lächelnd erduldet, aber nicht gern gesehen. Kooperationsverträge mit westlichen Hochschulen sind auch eine Prestigefrage für vietnamesische Hochschulen, daher ist die Bereitschaft zu einem Abkommen groß und bedeutet zunächst einmal wenig. Für eine nachhaltige Kooperation, die nicht nur auf dem Papier besteht, sollte man die Motive der Hochschule genau prüfen.

Ein wichtiger Indikator für Aufgeschlossenheit und Professionalität bei Kooperationen sind die Websites vietnamesischer Hochschulen: Ein großer englischsprachiger Anteil deutet auf Offenheit und Interesse hin, mit Partnern zusammenzuarbeiten. Da die Qualität der Hochschulen bei Lehre, Forschung und Personal sehr unterschiedlich ist, sollte man sich ein genaues Bild im Land selbst machen, bevor man kooperiert. Insbesondere ist sicherzustellen, dass der Partner eine Universität im deutschen Sinne ist und nicht eine eher der Berufsausbildung zuzurechnende Institution – die Unterschiede sind in Vietnam fließend. Traditionell wird in Vietnam an Hochschulen gelehrt, an Forschungsinstituten (Akademien) geforscht. Das Forschungspotenzial vietnamesischer Hochschulen ist daher noch in der Entwicklung, was bei forschungsorientierten Kooperationen problematisch sein kann – das heißt, man sollte sich anschauen, wie viele Dozenten im relevanten Fachbereich tatsächlich forschen. Zudem sind nur relativ wenige vietnamesische Lehrende promoviert; ob es im Partner-Fachbereich genug sind, sollte man vorab explizit erfragen.

Erfahrung als wichtige Voraussetzung

Kooperationen funktionieren in Vietnam vor allem, wenn es jemanden gibt, der sich persönlich dafür verantwortlich fühlt – wichtig ist daher, eine solche Person in entsprechender Stellung (Arbeitsebene) an der Partnerhochschule zu identifizieren und die Beziehung

zu ihr aktiv zu pflegen. Da die vietnamesischen Hochschulen recht bürokratisch sind – insbesondere wenn es um Kontakt mit dem Ausland geht –, ist parallel der Weg durch die Verwaltung (Rektoratsebene) nötig.

Interessante Hochschulen abseits der Zentren

Empfehlenswert ist ein Kontaktpartner, der schon Auslandserfahrung hat („westliches“ Land) und daher einschätzen kann, wie westliche Kooperationspartner funktionieren – mit Vietnamesen ohne Auslandserfahrung ist eine verlässliche Zusammenarbeit oft schwierig. In der Generation der jetzigen Dozenten sind Englischkenntnisse zudem oft unbefriedigend. Vor einer Kooperation ist daher sicherzustellen, dass genug Lehrende an der Partnerhochschule gut genug Englisch können. Eine gute Idee ist es, Kontakt zu vietnamesischen Gastwissenschaftlern an der eigenen deutschen Hochschule zu suchen, die möglicherweise wichtige Ansprechpartner an ihren Herkunftsinstitutionen nennen können.

Bisher konzentrieren sich die meisten internationalen und auch die deutschen Kooperationen noch auf die beiden Hochschulzentren Hanoi und Ho-Chi-Minh-Stadt, die dementsprechend saturiert sind und weitere Kooperationen nicht immer aufnehmen können oder wollen. Danang, Hue, Thai Nguyen und Can Tho sind weitere wichtige Hochschulstandorte, mit denen die Zusammenarbeit lohnt.

Förderung von Promotionen

Da das vietnamesische Hochschulwesen nicht alle Studienbewerber aufnehmen kann, ist die Nachfrage nach Studienmöglichkeiten im Ausland groß. Dies gilt – anders als in anderen asiatischen Ländern – ausdrücklich auch für grundständige Studiengänge. Um möglichst frühzeitig eine Bindung herzustellen, ist es sinnvoll, die Aufnahmetests von Studienkollegs in Vietnam durchzuführen.

Vorbereitende Module während der Bachelorphase in Vietnam zur Erhöhung der Anschlussfähigkeit vietna-



Bernad Jon Kimmins/huf

mesischer Studierender für ein Masterstudium in Deutschland sind ebenfalls eine Möglichkeit, Vietnamesen für die eigene Hochschule zu rekrutieren.

Im Rahmen des Regierungsstipendienprogramms, das jetzt unter dem Namen 911 firmiert, sollen junge Hochschullehrer zur Promotion geführt werden. Dies kann vollständig in Deutschland erfolgen oder auch in Form von Sandwichpromotionen. Die Finanzierung übernimmt die vietnamesische Regierung. Jährlich sollen bis zu 190 Promovenden nach Deutschland gehen, die vom DAAD ausgewählt und mit Deutschkursen auf ihren Forschungsaufenthalt in Deutschland vorbereitet werden. Promotionsangebote sind daher äußerst willkommen.

Optionen für die Kooperation

Das vietnamesische Hochschulsystem ist im Ausbau begriffen (siehe S. 16), daher finden folgende Maßnahmen bei vietnamesischen Partnern großes Interesse und unter Umständen auch eine Kofinanzierung. Da es in Vietnam bisher noch wenige Masterstudiengänge gibt, haben vietnamesische Hochschulen besonderes Interesse an gemeinsamen Masterprogrammen beziehungsweise an Exportstudiengängen deutscher Hochschulen. Diese werden besonders in den Wirtschaftswissenschaften stark nachgefragt. Sehr verbreitet ist in Vietnam, das Masterstudium berufsbeleitend umzusetzen. Die Unterrichtssprache ist in der Regel Vietnamesisch. Es gibt einige sogenannte Advanced Programmes, die nach einem meist amerikanischen Curriculum in englischer Sprache unterrichtet werden und die sich für Austauschsemester deutscher Studierender eignen.

Die Verleihung vietnamesischer Grade an deutsche Studierende ist nur dann möglich, wenn diese die obligatorischen philosophischen Fächer, die in vietnamesischer Sprache unterrichtet werden, absolviert haben. Es sollte daher geprüft werden, inwiefern auch deutsche Studierende Abschlüsse im Rahmen von Doppelabschlussprogrammen erhalten können. ■

Raum für Begegnungen

Das **Vietnamesisch-Deutsche Zentrum (VDZ)** in Hanoi ist eine Kooperation der Technischen Universität Hanoi und des DAAD. Es wurde im Jahr 2000 gegründet und hat sich seitdem zu einer festen Größe der bilateralen Zusammenarbeit in Wissenschaft und Hochschule entwickelt. Am VDZ haben die Deutschabteilung der TU Hanoi, der Sonderforschungsbereich „Uplands Program“ der Universität Hohenheim und seit 2003 die DAAD-Außenstelle ihren Sitz.

Deutsche Hochschulen können das VDZ für ihre Aktivitäten in Kooperation mit vietnamesischen Hochschulen nutzen. Für wissenschaftliche Seminare und Workshops stehen bestens geeignete Räumlichkeiten zur Verfügung. In den ersten zehn Jahren seines Bestehens haben mehr als 10.000 Menschen an Veranstaltungen im VDZ teilgenommen.

Der Aufbau des VDZ wurde unter anderem mit Mitteln des Auswärtigen Amtes und des BMBF sowie mit Spenden der deutschen Industrie unterstützt. Ansprechpartner ist der Direktor des VDZ, Professor Nguyen Phong Dien von der TU Hanoi.

vdzentrum@mail.hut.edu.vn

Projekte

Sechs gute Beispiele

Ob Nanotechnologie oder Germanistik – deutsche und vietnamesische Wissenschaftler bearbeiten **ein weites Themenfeld** gemeinsam. Einblicke in sechs Forschungs Kooperationen.

von ANGELIKA JUNG-HÜTTL

Wasserressourcen-Management am Mekong

Der Mekong ist einer der größten Flüsse der Erde. Seine Quelle liegt im Hochland von Tibet. Von dort bahnt er sich seinen Weg über eine Länge von 4.500 Kilometern zuerst durch China, hinein in die Grenzregionen zwischen Myanmar, Laos und Thailand, fließt dann durch Kambodscha nach Südvietnam, wo er ins südchinesische Meer mündet. Sein 70.000 Quadratkilometer großes, dichtbevölkertes Delta ist fruchtbares Schwemmland, durchzogen von unzähligen Wasserstraßen und Kanälen, ein mächtiges Netzwerk für Transport und Handel. Reisfelder erstrecken sich kilometerweit, auf den Märkten werden tropische Früchte angeboten, in Aquakulturen Garnelen gezüchtet.

So idyllisch das Leben hier scheint, so groß sind die Probleme. Neben den willkommenen saisonalen Überschwemmungen, die frisches Wasser bringen und den Boden fruchtbar halten, kommt es immer häufiger zu Hochwasserfluten. Dazwischen gefährden Dürren das Delta, ebenso wie der mit dem Klimawandel verbundene Meeresspiegelanstieg. Er hat ein immer stärkeres Eindringen von Meerwasser ins Schwemmland zur Folge, wodurch Böden und Trinkwasser versalzen. Das Delta liegt nur wenige Meter über dem Meeresspiegel. Bei einem Anstieg um einige Zentimeter würde ein Großteil der Region überflutet. Der Anbau von Reis und anderen Nahrungsmitteln würde großen Schaden nehmen. Darüber hinaus beeinflussen die Anrainerstaaten am Oberlauf den Wasserstand des Flusses im Delta. Sollten zum Beispiel China, Laos und Thailand am Mekong und seinen Zuflüssen weitere Staudämme zur Energiegewinnung bauen, würden sich die regelmäßigen Flutungsmuster im Delta verändern. Das könnte sich verheerend auf das ganze Ökosystem auswirken – auf alle Pflanzen, Tiere und Menschen, die dort leben.

WISDOM (Wasserinformations-System zur nachhaltigen Entwicklung des Mekong-Deltas in Vietnam) heißt das Projekt, bei dem verschiedenste, in aktuellen Forschungsarbeiten erfasste Daten, Statistiken und Texte in einem Informationssystem gesammelt und geordnet



Laurent Weyl/Argos/half

werden. Es unterstützt die vietnamesischen Behörden beim Wasserressourcen-Management. Koordiniert wird das Vorhaben, in das Arbeiten von derzeit 60 Wissenschaftlern und 30 Doktoranden aus über 20 verschiedenen vietnamesischen und deutschen Forschungsinstitutionen einfließen, vom Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR). Neben Fernerkundungsspezialisten, Hydrologen, Geografen und Geologen sind auch Soziologen, Juristen und Wirtschaftswissenschaftler eingebunden ebenso wie Fachleute für Informationstechnologie.

Per Mausclick lassen sich im System für ausgewählte Regionen verschiedene Karten übereinanderlegen und dazu zusätzliche Informationen und auch Bilder des jeweiligen Gebiets abrufen. Fragen wie beispielsweise „Wo liegen die momentan überfluteten Bereiche, die als Siedlungsgebiet ausgewiesen sind?“ oder „In welchen Bereichen des Deltas ist das Wasser besonders verschmutzt und wie viele Menschen leben dort?“, können dann rasch beantwortet werden. 2013 wird das WISDOM-Informationssystem an die vietnamesischen Behörden übergeben.

www.wisdom.caf.dlr.de

Innovative Software

Im Mai 2011 eröffnete die Bosch-Gruppe, ein international führendes Technologie- und Dienstleistungsunternehmen mit Stammsitz in Gerlingen bei Stuttgart, in Ho-Chi-Minh-Stadt ihr erstes Software-Entwicklungszentrum in Südostasien: die Robert Bosch Engineering and Business Solutions Vietnam Company Limited (RBVH). Das Unternehmen arbeitet eng mit der Technischen Universität in Ho-Chi-Minh-Stadt und mit der ebenfalls dort angesiedelten Vietnamese German University (VGU) zusammen. Bosch hat mehr als drei Millionen Euro in das Entwicklungszentrum investiert. Seit der Eröffnung ist die Zahl der Mitarbeiter von 60 auf bereits rund 200 gestiegen. Bis zum Jahr 2015 sollen weitere 500 Ingenieure beschäftigt werden.

Das neue Entwicklungszentrum bietet Hightech-Softwarelösungen und Ingenieurdienstleistungen an – unter anderem auch Dienstleistungen in der Informationstechnik und sogenannte „embedded software“, wie sie beispielsweise in elektronischen Steuergeräten verwendet wird. Von Vietnam aus will Bosch vor allem Industriekunden in Südostasien sowie Automobilhersteller in Japan, Korea und China beliefern und betreuen. Das neue Software-Entwicklungszentrum ergänzt die Aktivitäten des internationalen Konzerns, die in Vietnam bereits bestehen. Dazu gehört etwa die im April 2011 eröffnete Hightech-Anlage zur Produktion von Schubgliederbändern – das ist ein Fahrzeugbauteil in Automatikgetrieben, das hilft, den Treibstoffverbrauch und den Ausstoß der klimaschädlichen Kohlendioxid-Emissionen zu senken.

Das neue Entwicklungszentrum „ermöglicht uns, unsere Kunden in der Region Asien-Pazifik stärker zu unterstützen und Innovationen schneller voranzutreiben“, sagt Vijay Ratnaparkhe, Vorsitzender der Geschäftsführung der RBVH in Vietnam und Managing Director von zwei vergleichbaren Zentren in Bangalore und Coimbatore im Süden Indiens. Der vietnamesische Staat gewährt ausländischen Unternehmen wie Bosch, die sich im Land engagieren, Steuererleichterungen und unterstützt sie bei der Suche nach Büro- und Produktionsflächen.

www.bosch.com.vn



Robert Bosch GmbH



Image Source

Forschungsobjekt Megacity

Schaufenster des Wirtschaftsbooms in Vietnam sind die beiden Megastädte des Landes – die Acht-Millionen-Metropole Ho-Chi-Minh-Stadt (Foto) im Süden und Hanoi mit seinen etwa 6,5 Millionen Einwohnern im Norden. Hochhäuser mit funkelnenden Glasfassaden ragen dort neben Baukränen in den Himmel und unzählige Mopeds knattern zwischen den Autos durch die Straßen. Doch die beiden Wirtschaftszentren des Landes haben große Probleme: Durch die enorme Zuwanderung ist die Wohnungsnot groß, es kommt zu Energie-Engpässen und durch den Klimawandel drohen Überschwemmungen.

Im Juli 2008 hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) innerhalb seines Förderprogramms „Nachhaltige Entwicklung der Megastädte von morgen“ das Forschungsprojekt „Megacity Research Project Ho Chi Minh“ mit einer Laufzeit von fünf Jahren bewilligt. Sechs deutsche und österreichische Universitäten arbeiten in diesem Projekt vor allem mit den vietnamesischen Stadtverwaltungen zusammen. Koordiniert wird das Projekt von der Brandenburgischen Technischen Universität (BTU) Cottbus. Die Stadt- und Umweltplaner der BTU Cottbus wollen das rapide Stadtwachstum, die Veränderungen durch den Klimawandel und den enormen Energiebedarf aneinander anpassen. Ihre Schwerpunktthemen sind unter anderem der Hochwasserschutz und die Entwicklung energieeffizienter Quartiere und Wohngebäude. Hierzu haben die Wissenschaftler die Broschüre „Handbook for Green Housing“ herausgebracht, die die vietnamesischen Behörden unterstützen soll und die jeder Vietnameser, der sich ein Haus bauen möchte, zu Rate ziehen kann. Darin stehen Tipps, wie er bei seinem Vorhaben Energiekosten sparen, seinen Lebensstandard erhöhen und die Umwelt schützen kann.

Darüber hinaus ist die Technische Universität Dortmund mit zwei Themenstellungen beteiligt – mit Urban Flooding, Hochwasser in der Stadt, und Urban Energy, Städtische Energieversorgung. Die beteiligten Wissenschaftler bauen eine Geodatenbasis für Hochwassermanagement auf und erstellen Hochwassergefahrenkarten für Ho-Chi-Minh-Stadt. Im Bereich „Städtische Energieversorgung“ sollen die Dortmunder Wissenschaftler gemeinsam mit den vietnamesischen Partnern ermitteln, wo welche Art der Energieträger wie Gas, Öl, Holz oder Kohle eingesetzt wird und wie sich die Energie im Wohnsektor der Stadt verteilt.

www.megacity-hcmc.org

Nanostrukturen für saubereres Abwasser

Werkstoffwissenschaftler der Technischen Universität Dresden und Chemiker und Ingenieure von der Universität in Hanoi arbeiten eng zusammen, um Vietnams Abwasserqualität zu verbessern. Die Textil- und Schuhindustrie ist ein bestimmender Faktor für Vietnams boomende Wirtschaft. Kleidung und Lederwaren machen seit Mitte der neunziger Jahre einen Großteil von Vietnams Exportgütern aus. Mit der Produktion dieser Artikel hat aber auch die Abwassermenge aus den vielen, längst veralteten Färbereien zugenommen. Sie zu reinigen ist noch sehr aufwendig und teuer. Nur zehn Prozent davon werden geklärt, bevor sie in die Umwelt gelangen.

Eine wichtige Rolle bei der Umsetzung des Forschungsvorhabens spielte die vietnamesische Regionalbotschafterin der TU Dresden, Dr. Nguyen Minh Tan. Regionalbotschafter sind Alumni und stehen als erste Ansprechpartner der TU in ihren Ländern zur Verfügung. Nach einem Besuch von Dr. Tan bei Professor Gianurelio Cuniberti, Materialwissenschaftler in Dresden, im Jahr 2009 und nach vielen E-Mails, die danach zwischen Dresden und Hanoi hin- und hergeschickt wurden, ist das praxisorientierte Forschungsprojekt durchgeplant und beim BMBF in Deutschland und auch vom vietnamesischen Partner beim Forschungsministerium in Vietnam eingereicht worden.

„Das Besondere an diesem Projekt ist“, sagt Dr. Klaus Kühn vom Institut für Werkstoffwissenschaft, „dass wir nanotechnologische Werkstoffe mit einer Verfahrenstechnik kombinieren, die für Länder wie Vietnam geeignet ist.“ Das Forscherteam möchte die anfallenden Färberei-Abwässer so weit reinigen, dass sie problemlos in den Wasserkreislauf eingeleitet werden können und für die Umwelt keine Gefahr mehr darstellen. Sie nutzen dabei das Sonnenlicht. Es soll die Schmutzfracht des Abwassers in speziell dafür gebauten Reaktoren zersetzen, wobei kleinste Titandioxid-Partikel, die nur wenige milliardstel Millimeter groß sind, als Photokatalysatoren dienen. Im Idealfall können dadurch die Schadstoffe vollständig abgebaut werden. Das Vorhaben steht kurz vor der Genehmigung. 2013 reisen die Dresdner Wissenschaftler – gefördert durch den DAAD – zu einem Workshop mit ihren Kollegen nach Vietnam, um ihre Pläne voranzutreiben.

Sobald das neue Verfahren serienreif ist, versprechen sich deutsche und vietnamesische Firmen ein gutes Geschäft. Die Kontrollen der Färbereien durch die vietnamesischen Behörden nehmen zu. Das steigert die Nachfrage nach moderner Abwassertechnik.

nano.tu-dresden.de



Hoang Duc Thinh

Deutsch als Fremdsprache in Vietnam

Der Kontakt besteht schon seit vielen Jahren. Professoren des Herder-Instituts an der Universität Leipzig, einer der angesehensten Institutionen in der Förderung und Lehre von „Deutsch als Fremdsprache“, treffen sich immer wieder mit vietnamesischen Sprachwissenschaftlern in Leipzig oder in Hanoi. Zu ihnen gehört auch Dr. Le Tuyet Nga. Sie hatte noch zu DDR-Zeiten in Leipzig Germanistik studiert; heute ist sie Fachbereichsleiterin für deutsche Sprach- und Kulturwissenschaft an der Vietnam National University in Hanoi (VNU) und Vorsitzende des vietnamesischen Deutschlehrer-Verbandes mit 71 Mitgliedern.

Aus der eher lockeren Verbindung Hanoi–Leipzig ist mittlerweile eine handfeste Kooperation geworden: Im September 2011 verabredeten sich Dr. Nga und Professorin Karen Schramm, Direktorin des Herder-Instituts, in Hanoi, um letzte Details zu besprechen und die nötigen Anträge auszufüllen. Nur vier Monate später, im Januar 2012, war es dann so weit: Die University of Languages and International Studies (ULIS), die Fremdsprachenhochschule an der VNU, und das Herder-Institut starteten eine auf Dauer angelegte germanistische Institutpartnerschaft.

Derzeit werden gemeinsam Lehrpläne weiterentwickelt. Dabei wollen die vietnamesischen Sprachwissenschaftler an der ULIS weit über das traditionelle Germanistik-Studium hinausgehen: Bachelor-Studierende können sich, nachdem sie ein germanistisches Grundstudium absolviert haben, schon mit Blick auf ihr späteres Berufsleben spezialisieren – entweder auf das Lehramt, auf das Tourismusfach, auf Wirtschaft oder auf Übersetzung und Dolmetschen. Karen Schramm begrüßt diesen Ansatz als „eine sehr arbeitsmarktorientierte Profilbildung“.

Darüber hinaus beginnt in Hanoi im Wintersemester 2012/2013 ein neuer Masterstudiengang „Germanistik mit Schwerpunkt Linguistik“, um potenzielle Nachwuchswissenschaftler für eine Promotion zu qualifizieren. Im September 2012 hielt Karen Schramm zusammen mit drei Doktorandinnen dazu in Hanoi Seminare und Kolloquien. „Unser mittelfristiges Ziel ist es, auch einen binationalen Masterstudiengang einzurichten“, sagt die Direktorin des Herder-Instituts. Deutsche und vietnamesische Studierende könnten dann nach Studienaufenthalten in beiden Ländern den Mastergrad beider Universitäten erwerben.

www.uni-leipzig.de/herder



Verante Naitonen

Biomasse und Windkraft

In Vietnam sind die Preise für fossile Brennstoffe wie Gas, Öl und Benzin sehr günstig. Deshalb waren erneuerbare Energien lange kein Thema. Doch allmählich wird die Windkraft populär und vor allem in den ländlichen Regionen kommt Biomasse als Energieträger zum Einsatz. „Diese Art der Energieerzeugung ist für ein Land wie Vietnam sehr geeignet, weil dort in der Land- und Forstwirtschaft und durch Haushaltsabfälle genügend Biomasse anfällt“, sagt Celia Hahn vom Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten der Technischen Universität Dresden. Sie ist Mitarbeiterin des Projekts INHAND – Integriertes Wasserwirtschaftskonzept für Handwerksdörfer in Vietnam, das im April 2011 gestartet wurde.

Mittelpunkt dieses Projektes ist ein Dorf etwa 40 Kilometer nordöstlich von Hanoi, wo Cassava-Pflanzen und Reis zu Wein und Schnaps verarbeitet werden. Dabei entstehen jede Menge Bioabfälle. Die Wissenschaftler sind dabei, eine Pilotanlage zu entwickeln, um diese wiederzuverwerten. Das Biogas, das dabei entsteht, könnte zum Beispiel Energie für ein Kühlhaus oder die Küche einer Schule liefern. Schon 2007 dachten Mitarbeiter desselben Dresdner Instituts zusammen mit Kollegen von der Hochschule Bremen und der Cardiff Metropolitan University über Biomasse-Nutzung in Vietnam nach. Sie erarbeiteten ein Konzept für die Insel Phu Quoc vor der Südküste Vietnams. Die größte Insel des Landes ist ein Paradies mit weißen Stränden und tropischer Vegetation – allerdings ist das Eiland nicht an das öffentliche Stromnetz angeschlossen.

Im Rahmen des Projektes BIWARE, Biomass and waste for renewable energy, und dem Folgeprojekt RENEW, Renewable energy from organic waste (Erneuerbare Energie aus Biomasse) entstand eine Machbarkeitsstudie zur dezentralen Energieversorgung von Phu Quoc. Extra dafür angebaute Pflanzen sowie Abfälle aus der Land- und Forstwirtschaft können entweder in Kompostieranlagen zu Brennstoff verarbeitet werden oder es kann daraus Biogas erzeugt werden, das kleine Heizkraftwerke zur Stromerzeugung antreibt.

Die Wissenschaftler sehen in dem EU-geförderten Projekt vor allem eine „Hilfe zur Selbsthilfe“. Um das Knowhow zu sichern und weiterzuentwickeln, wurde an der National University Vietnam in Hanoi ein Studiengang „Abfallwirtschaften und Altlasten“ eingeführt. Dafür wurden Professoren und Assistenten aus Hanoi in Dresden weitergebildet, und deutsche Projektmitarbeiter halfen bei der Umsetzung des Studiengangs in Hanoi.

Die vietnamesische Regierung wird zunehmend offener für das Thema regenerative Energien. Im „6th Masterplan of Power Development 2006–2015“ ist vorgesehen, deren Anteil auf fünf Prozent bis 2020 zu steigern. Im Jahr 2010 lag der Anteil erneuerbarer Energien am Energieverbrauch bei 2,8 Prozent. Dabei steht die Windkraft im Vordergrund. Die 3.000 Kilometer lange Küstenlinie, die zahlreichen Inseln und ein relativ stabiler, starker Wind machen in Vietnam vor allem die Entwicklung von Off-Shore-Projekten interessant.

Im Rahmen der „Exportinitiative Erneuerbare Energien“ des Bundeswirtschaftsministeriums hatte die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) bereits im September 2011 einen Informations-Workshop zum Thema „Windkraft in Vietnam“ organisiert. Im Juni 2012 trafen sich 140 Teilnehmer aus der Privatwirtschaft, der nationalen Regierung und der Provinzregierungen sowie auch Forschungseinrichtungen und anderen Instituten zu einem vietnamesisch-deutschen Windenergieforum in Ho-Chi-Minh-Stadt. Einen Windpark gibt es bereits im Land, in der Provinz Bin Thuan, in dem 20 Turbinen eines deutschen Herstellers 30 Megawatt Strom ins Netz einspeisen.

www.inhand-vietnam.com

Andrea Mancini/Getty Images

Wirtschaft

Hintergrund

Schwellenland mit Potenzial

Die vietnamesische Wirtschaft zählt zu den dynamischsten weltweit. Für deutsche Unternehmen gibt es noch zahlreiche Geschäftschancen zu entdecken.

von STEFANIE SCHMITT



The New York Times/Redux/ist

< Arbeitsintensive Massenproduktion: Vietnam
Lohnkosten liegen noch deutlich unter denen Chinas.
|||||

126

Milliarden US-Dollar betrug nach einer Schätzung von Germany Trade & Invest das Bruttoinlandsprodukt (BIP) Vietnams im Jahr 2011. Seit 2001 wächst das BIP im Durchschnitt um 7,3 Prozent im Jahr. Der Durchschnittslohn liegt je nach Industriezweig bei 124 bis 180 US-Dollar im Monat.

Vietnam gehört zu den Ländern mit den höchsten Zuwächsen des Bruttoinlandsprodukts (BIP) weltweit. Diese positive Entwicklung war lange nicht vorhersehbar. Ein knappes Jahrhundert kriegerischer Auseinandersetzungen, in dem das Land die französische Kolonialherrschaft abgeschüttelt und den amerikanischen Truppen erfolgreich die Stirn geboten hatte, hatten ein in weiten Teilen verwüstetes Land hinterlassen. Überdies führten in den folgenden Jahren Planwirtschaft und Verstaatlichungen nach sowjetischem Vorbild zu Hunger und großer Armut. Tausende Flüchtlinge verließen als „Boat People“ ihre Heimat. Der Handlungsdruck war groß. Mit „Doi Moi“ (Erneuerung) gelang es der Regierung in Hanoi 1986 noch rechtzeitig gegenzusteuern. Orientiert am Muster des chinesischen Reformprozesses wurden die Privatwirtschaft zugelassen, der bäuerliche Sektor mit fast 50 Prozent der Erwerbstätigen dekollektiviert und die Grenzen für Handel und Auslandskapital geöffnet. Politische Konzessionen an den alleinigen Machtanspruch der Kommunistischen Partei gab es indessen nicht.

Verstärkte Einbindung in die Weltmärkte

Das Ergebnis war ein rapides Wirtschaftswachstum und die Wiederaufnahme Vietnams in die internationale Staatengemeinschaft. Allein zwischen 2001 und 2011 legte das BIP jährlich im Durchschnitt um 7,3 Prozent zu. Seit 2009 gehört Vietnam zur Gruppe der „lower middle income countries“ mit einem BIP pro Kopf von mindestens 1.000 US-Dollar im Jahr; 2011 lag dieses bei 1.352 US-Dollar. Zugleich ist die absolute Armut massiv gesunken: nach Angaben der Weltbank von 58 Prozent (1993) auf unter 15 Prozent. Ein wichtiger Motor war die verstärkte Einbindung in die Weltmärkte und die Zulassung von Auslandsinvestoren. Tatsächlich hat sich Vietnam sehr erfolgreich in den internationalen Handel integriert. Wichtigster Devisenbringer ist inzwischen die Textil- und Bekleidungswirtschaft (Rang sechs unter den textil- und bekleidungsexportierenden Natio-

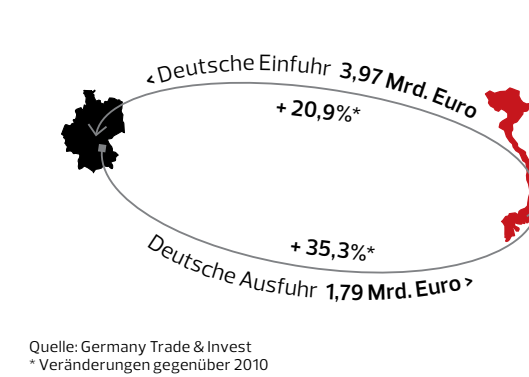
nen), gefolgt von Rohöl und – ganz neu seit 2011 – von Telefonen und Telefonteilen sowie von Schuhen. Insgesamt erreichte der Außenhandel 2011 ein Volumen von umgerechnet 200 Milliarden US-Dollar.

Geringe Lohnkosten und politische Stabilität

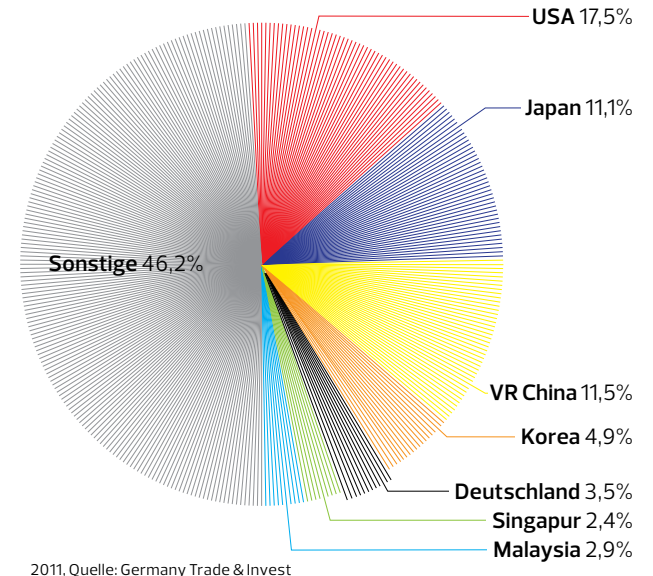
In den vergangenen Jahren konnte Vietnam zudem enorme Beträge von Auslandsinvestoren einwerben. Nach einem mit dem WTO-Beitritt verbundenen Höchststand 2008 hat sich der reale Zufluss bei etwa 11 Milliarden US-Dollar pro Jahr eingependelt. Das ist für ein Land mit einem Bruttoinlandsprodukt von etwa 126 Milliarden US-Dollar (2011) eine große Summe. Wichtigste Herkunftsländer sind Singapur, die Republik Korea, Japan und Taiwan. Deutschland stand 2011 auf dem 24. Platz. Allerdings ist unklar, wie viele deutsche Investitionen tatsächlich getätigt wurden, da viele deutsche Firmen über Tochterniederlassungen aus ASEAN-Staaten agieren und daher statistisch nicht als deutsche Investitionen gezählt werden. Allgemein geht man von rund 200 deutschen Unternehmen in Vietnam aus.

Die meisten internationalen Firmen zieht es wegen der vergleichsweise günstigen Lohnkosten – die allerdings auch in den relativ schlechten Arbeitsbedingungen begründet sind – ins Land. Etwa zwei Drittel der Arbeiter verdienen weniger als 145 US-Dollar im Monat. Damit liegt das Lohnniveau im Vergleich zum großen Nachbarn China bei der Hälfte, in Relation zu den boomenden chinesischen Industriezentren aber sogar noch deutlich darunter. Dies zeigt sich vor allem bei arbeitsintensiver Massenfabrikation: in der Textil-, Schuh-, Spielzeug- oder Möbelbranche. Vor diesem Hintergrund verlagern immer mehr Unternehmen trotz niedrigerer Produktivität Fertigungsstätten von China nach Vietnam. Hinzu kommen Überlegungen zur Risikostreuung durch die Errichtung von Fertigungen in Ländern außerhalb Chinas. Von dieser „China plus eins“-Strategie will auch Vietnam profitieren – und

Wirtschaftspartner Deutschland Außenhandel 2011



Vietnams Export Hauptabnehmerländer



empfeht sich durch politische Stabilität (allerdings ohne demokratische Legitimation) und eine junge und bildungshungrige Bevölkerung. Darüber hinaus locken bislang unerschlossene Geschäftsfelder etwa in der Nahrungsmittelverarbeitung. So ist Vietnam zwar Weltmarktführer beim Export von schwarzem Pfeffer, doch wird das Gewürz im Land nur selten zu grünem Pfeffer weiterverarbeitet, weil hierfür das Fachwissen und die notwendigen Einrichtungen fehlen. Ausbauen ließen sich auch die Geschäftsfelder für Kaffee, Reis, Meeresfrüchte und Fisch.

Hohe Steigerungsraten im Handel mit Deutschland

Bislang haben nur wenige Unternehmen Kunden in Vietnam im Blick. Tatsächlich ist der Binnenmarkt in vielen Bereichen noch sehr klein. Zwar gibt es einen hohen Nachholbedarf bei Konsumgütern, trotzdem fehlt häufig die „kritische Masse“, um eine Präsenz in Vietnam ökonomisch zu rechtfertigen. Daher bearbeiten viele deutsche Firmen Vietnam von anderen Standorten aus. Doch gerade die Anwesenheit im Land gehört zu den wichtigen geschäftlichen Erfolgsfaktoren. Aus vietnamesischer Sicht wird die geringe Präsenz deutscher Firmen oft bedauert. Abgesehen vom ausgezeichneten Ruf, den Produkte „made in Germany“ genießen, haben viele Vietnamesen einen emotionalen Bezug zu Deutschland. Über 100.000 Vietnamesen sprechen Deutsch – mehr als in jedem anderen Land in Südostasien. Tatsächlich kennt der deutsch-vietnamesische Handelsaustausch seit Jahren nur eine Richtung: nach oben. 2011 expandierten die deutschen Einfuhren aus Vietnam um 35 Prozent auf 4 Milliarden Euro, die Ausfuhren nach Vietnam um knapp 21 Prozent auf 1,8 Milliarden Euro. Während Deutsch-

land vor allem Maschinen, chemische Erzeugnisse und Mess- und Regeltechnik nach Vietnam liefert, bezieht es von dort überwiegend Elektronikherzeugnisse, Textilien und Bekleidung sowie Nahrungsmittel.

Der wirtschaftliche Erfolg des Landes aber hat seinen Preis. Abgesehen von der immer spürbareren Umweltverschmutzung sind Menschen und Unternehmen konfrontiert mit einer massiv überlasteten Verkehrsinfrastruktur. Es bestehen Engpässe bei qualifiziertem Personal. Hinzu kommt ein hohes Maß an Korruption und Bürokratie. Außerdem kämpft das Land seit 2011 mit großen Inflationsproblemen. Mit 18,6 Prozent verzeichnete es die höchste Inflationsrate in Asien. Erstmals sah sich die Regierung gezwungen, dem Erhalt der sozialen und wirtschaftlichen Stabilität Vorrang vor Wachstum einzuräumen. Die Auswirkungen der Inflation bekommen auch Auslandsinvestoren zu spüren, wenn Mitarbeiter streiken oder die Kosten für Rohmaterialien und Energie in die Höhe gehen. Für 2012 wird mit einer Teuerung von circa 12 Prozent gerechnet.

Trotz dieser Defizite war die marktwirtschaftliche Öffnung Vietnams bislang größtenteils ein Erfolg. Sie schuf die Grundlage dafür, dass der Großteil der Bevölkerung heute nicht mehr in absoluter Armut lebt. Entscheidend wird sein, dass dem Land das Einschwenken auf einen nachhaltiger ausgerichteten Wachstumspfad gelingt. Aus Sicht der Auslandsinvestoren lautet die Frage: Kann Vietnam seine Standortvorteile bewahren und die Defizite schnell abbauen? Gelingt dies nicht, werden die Unternehmen feststellen, dass es neben Vietnam noch eine Reihe anderer Länder gibt, die eine ernsthafte Investitionsalternative darstellen. ■

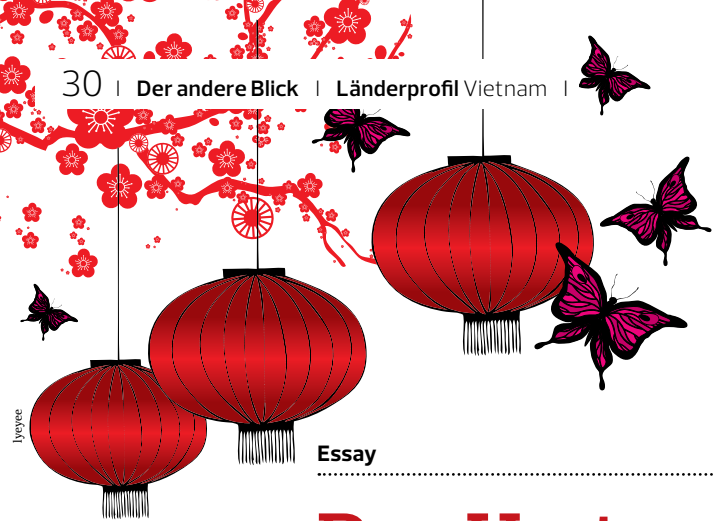
1,5

Milliarden Euro hat Deutschland seit 1990 nach Angaben des Auswärtigen Amtes in der Entwicklungszusammenarbeit mit Vietnam zur Verfügung gestellt. Die Projekte konzentrieren sich auf die drei Schwerpunktfelder nachhaltige Wirtschaftsentwicklung/Berufsbildung, Umwelt/Stadtentwicklung und Gesundheit.



Autorin

Dr. Stefanie Schmitt ist Senior Manager, Bereich Asien/Pazifik, bei Germany Trade & Invest in Bonn. Sie war von 2008 bis 2011 für Germany Trade & Invest in Hanoi tätig.



Essay

Das Vertraute im Fremden finden

Deutschland und Vietnam scheint eine versteckte Nähe zu verbinden, ein wortloses Einverständnis. Und doch sind **die beiden Länder so verschieden**, dass sie sich niemals gegenseitig langweilig werden.

von JAKOB STROBEL Y SERRA

Vor vielen Jahren reiste ich mit dem Rucksack durch Vietnam, kam eines Tages in die alte Königsstadt Hue, nahm eine Rikscha und wollte mich zu einem Hotel bringen lassen, das mir andere Backpacker dringend empfohlen hatten. Der Fahrer behauptete indes steif und fest, das Hotel sei vorgestern abgebrannt; doch keine Bange, er kenne da eine andere, sehr schöne Unterkunft für mich. Ich ärgerte mich über diesen billigen Täuschungstrick, den jeder Rucksackreisende kennt, wies den Burschen unwirsch an, endlich loszufahren, ließ mich von seinen fast verzweifelten Beteuerungen nicht beirren, stand wenig später vor den rauchenden Ruinen meines Hotels und schaute fassungslos in das Gesicht des Rikscha-Jungen, in dem keine Spur von Genugtuung oder Triumph und schon gar nicht von Schadenfreude lag. Seit diesem Augenblick liebe ich Vietnam so stürmisch wie kein zweites Land in Asien. Doch ich brauchte viele Jahre, um den wahren Grund dafür zu erkennen.

Wahre Liebe zum völlig Fremden gibt es nicht, denn die Zuneigung bleibt dann immer bloßes bewunderndes Unverständnis. Dabei erscheint Vietnam auf den ersten Blick wie die Inkarnation des Exotismus: Ganz im Süden taucht man in das phantastische Mekong-Delta ein, in dieses amphibische Zwischenreich, das halb Land, halb Wasser, nichts von beiden und beides zugleich ist, ein fünftes Element, ein Wunder der Schöpfung und gleichzeitig der menschlichen Schaffenskraft. Hoch im Norden gibt es die wundersame Hauptstadt Hanoi, in deren verwunschenen Seen tausendjährige Schildkröten Generationen von Liebenden das Glück versprechen und in der ganz einsam der brave Onkel Ho in einem monströsen Mausoleum liegt, in seinem Sarkophag aus verewigter Gegenwart, die Zeit stillstehen lassend und doch zerfallend an der Zeit verzweifelnd. Und überall im Land wird die Sehnsucht

nach dem mythischen „Indochine“ entfacht, nach der Anmut, Schönheit, Grazie Südostasiens, genährt von Millionen Mädchen, die in ihren Trachten auf ihren Fahrrädern so leicht und elegant durch das Land gleiten, als seien sie in Wahrheit Feen.

Das ist das Vietnam, das jeder sieht. Auf den zweiten Blick aber schimmert hinter dem Exotismus eine zweite Wirklichkeit wie eine tiefere Wahrheit durch. Je schärfer man sie erkennt, umso verblüffter begreift man, dass jenseits des Fremden das Vertraute wohnt, dass Deutsche und Vietnamesen eine Seelenverwandtschaft verbindet, eine versteckte Nähe, ein wortloses Einverständnis. Beide Länder sind vom Schicksal mit Krieg und Leid geprüft worden und haben darauf nicht mit Phlegma und Fatalismus reagiert, sondern aus den Katastrophen Kraft geschöpft, um Neues aufzubauen. Beide Nationen haben Teilungen erlebt, um sich dann ebenso untereinander zu versöhnen wie mit ihren ehemaligen Gegnern. Sie haben Hass und Verachtung überwunden und die alten Feindschaften mit Frankreich und den Vereinigten Staaten beigelegt. Beide Länder werden von Unternehmergeist und Fortschrittsglaube, Bildungshunger und Lernbereitschaft, Willenskraft und Ernsthaftigkeit vorangetrieben und sind doch so verschieden, dass sie sich niemals gegenseitig langweilig werden.

Vor ein paar Jahren saß ich in Hanois Altstadt in einem Trottoirrestaurant, das aus nichts anderem als ein paar Plastikschemeln und Feuerstellen mit gusseisernen Töpfen darauf bestand. Ich aß wunderbare Krebse und Langusten unter Platanen und Sternen und war der einzige Ausländer weit und breit. Meine Mitesser klopfen mir auf die Schulter, machten mir Mut, die Krebse mit bloßen Händen zu knacken, und lachten aus vollem Herzen, als es mir gelang. Ich war ein Fremder. Und ich fühlte mich fast wie zu Hause. ■



Im Fokus

Ein Überblick über **deutsche und deutsch-vietnamesische Einrichtungen** mit Schwerpunkt auf Bildung und Forschung.



DAAD

- 1 Außenstelle
- 2 Informationszentrum
- 3 Lektorate

Hochschule/Forschung

- 1 BMBF-Projektbüro
- 2 Vietnamesisch-Deutsches Zentrum
- 3 Vietnamese-German University (VGU)

Alumni-Vereine (Auswahl)

- 1 Alumni-Club TU Bergakademie Freiberg
- 2 Alumni-Verein Friedrich-Schiller-Universität Jena
- 3 Vietnamesische Absolventen der TU Dresden
- 4 Vietnam-Regionalbotschafter der TU Dresden
- 5 Moritzburger, Maxim-Gorki-Kinder
- 6 Alumni-Gruppe der 66er
- 7 Germany Alumni Green Group

Deutsche Auslandsvertretung

- 1 Deutsche Botschaft
- 2 Deutsches Generalkonsulat

Deutsche Schule

- Goethe-Institut

Wirtschaft

- 1 Deutsche Außenhandelskammer Vietnam
- 2 GBA – German Business Association
- 3 Germany Trade & Invest

III Autor
Jakob Strobel y Serra, Jahrgang 1966, studierte Spanisch und Geschichte in Berlin und als DAAD-Stipendiat in Sevilla. 1993 kam er zur „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“, seit 1997 ist er Redakteur im Reiseblatt der F.A.Z. und kümmert sich dort vor allem um die spanischsprachigen Länder und um Asien. Er ist Herausgeber mehrerer „Reiselesebücher“ im Verlag Ellert & Richter.



Bisher erschienene Ausgaben

Argentinien

Indien

Polen

China

USA

Türkei

Südafrika

Brasilien

Russland

Baltische Staaten

Golfstaaten

www.gate-germany.de

LÄNDERPROFILE – Informationen für das internationale Bildungsmarketing

Die Publikation „Länderprofile“ des Hochschulkonsortiums GATE–Germany unterstützt das internationale Marketing deutscher Hochschulen und Bildungseinrichtungen. Sie ist als Leitfaden gedacht und bietet Hilfestellung bei der Anwerbung internationaler Studierender, dem Export von Bildungsangeboten und der Anbahnung von Hochschulkooperationen.